

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
**Wöchentlich drei Gratis-Beilagen:** „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
 „Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
 Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tägig).  
 In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
 oder aus einer unserer Ausgabestellen **vierteljährlich 1,75 Mark**, für 2 Monate 1,20 Mark,  
 für 1 Monat 0,60 Mark.  
 Frei ins Haus: **vierteljährlich 2 Mk.**, für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
 Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung  
**vierteljährlich 2 Mark.**



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenpfeil u.  
 Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt  
 in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Lafitte  
 & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.  
 Die 7-gespaltene Beilage über deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
 Neblamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
 unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
 Anschlagstulen geheftet wird.  
 Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 29. Jahrgang.

No. 70. Bromberg, Donnerstag, den 23. März. 1905.

### Anlässlich des Vierteljahreswechsels

richten wir an unsere Leser die Bitte, die  
 Neuabstellung auf die „Ostdeutsche Presse“  
 rechtzeitig bewirken zu wollen, damit im  
 Bezuge unseres Blattes keine Unterbrech-  
 ung eintritt.  
 Die  
**Ostdeutsche Presse**  
 „Bromberger Zeitung“  
 „Ostdeutscher Lokal-Anzeiger“  
 ist in den gebildetsten und besten Kreisen  
 in Stadt und Land fest eingebürgert als  
 das grösste und angesehenste national-  
 liberale Organ in der Provinz Posen.  
 Der Bezugspreis beträgt trotz des über-  
 aus reichhaltigen Inhalts in Bromberg  
 frei ins Haus nur 2 Mk., in Bromberg  
 abgeholt nur 1,75 Mk., auswärts durch die  
 Post bezogen nur 2 Mk. vierteljährlich.  
 Der reiche Lesestoff aller Art, den die  
 „Ostdeutsche Presse“ täglich bringt, findet  
 noch eine sehr erhebliche Ergänzung durch

### vi. Gratisbeilagen

- die allwöchentlich erscheinen. Es sind dies
  - 1. das „Illustrierte Sonntagsblatt“,
  - 2. das „Unterhaltungsblatt“,
  - 3. die „Bromberger Verkehrs-Zeitung“,
  - 4. die Verlosungsliste (14 tägig).
- Anfang Mai wird gratis beigelegt, der  
**Taschenfahrplan**  
 f. d. Ostprovinzen (Sommerausgabe 1905)  
 In Anbetracht dieser Fülle des Lesestoffs ist  
 die „Ostdeutsche Presse“ bei ihrem  
 Preise von nur 2 Mark viertel-  
 jährlich zweifellos mit die  
**billigste Zeitung**  
 des deutschen Ostens.  
 Probnummern stehen gratis und franko zur Verfügung.

### Mehr Kenntnis unserer Staatsrechtlichen Verhältnisse!

Wer den Verhandlungen des Reichstags und  
 des preussischen Landtags während der gegen-  
 wärtigen Tagung mit Aufmerksamkeit gefolgt ist,  
 dem wird es nicht entgangen sein, daß die Re-  
 gierung auffallend oft beschuldigt worden ist,  
 ihre Maßnahmen nicht im Einklang mit den Be-  
 stimmungen der von jedem Minister beschworenen  
 Verfassung getroffen zu haben. Derartige Vor-  
 würfe wiegen sehr schwer, denn sie beruhen auf der  
 Voraussetzung, daß entweder die leitenden Staats-  
 männer die Bestimmungen der Verfassung nicht  
 kennen, oder daß sie sich leichtsin darüber hinaus-  
 zusetzen suchen. Glücklicherweise ist es bei uns nicht  
 so schlimm bestellt, denn wenn es auch manchmal  
 scheint, daß den Bestimmungen der Verfassung  
 Gewalt angetan wird, so sind doch offensichtliche  
 Verfassungsverletzungen noch nicht vorgekommen.  
 Da die Minister Menschen sind, so können sie auch  
 einmal irren, und wenn der Irrtum aus Tages-  
 licht gezogen wird, so sind die Minister Mannes  
 genug, um den Irrtum einzugehen und Repen-  
 dität bei der Vertretung des Volkes nachzusuchen.  
 Man darf auch bei staatsrechtlichen Verhältnissen  
 die Sache nicht auf die Spitze treiben. Alles be-  
 findet sich im Fluss. Die Verhältnisse ändern sich  
 auch im Staatswesen fortgesetzt, während die Ver-  
 fassung bleibt. Dann kommt es darauf an, sich in  
 den Geist der Verfassung hineinzudenken und aus  
 diesem inneren Geiste sich die Sache zurecht zu  
 legen. Daran aber fehlt es sehr oft — auch bei  
 den Ministern.  
 Die Reichsverfassung ist bei der Eigenart des  
 Deutschen Reiches ein wahres Kunstwerk. Sie ist  
 schwer verständlich für den, der in die Eigenart  
 dieses Staatsgebildes nicht eingedrungen ist. So-  
 bald man das aber getan hat, wird jegliche klar,  
 welche Stellung der Reichskanzler, die Ausschüsse  
 des Bundesrats, der Bundesrat und der Kaiser als  
 Präside des deutschen Bundesstaates einnehmen.  
 Wie ungewiß die Kenntnis über die Bedeutung  
 dieser Machtfactoren ist, erhellt vielleicht am besten  
 daraus, wie das Laienpublikum seine Angelegen-  
 heiten den einzelnen Instanzen des Reiches unter-

breitet. Unzählige Besuche werden an die un-  
 richtige Instanz geleitet.  
 Des Fürsten Bismarck größte Sorge war, daß  
 seine Schöpfung nach seinem Tode sich wieder auf-  
 lösen könnte, weil man nach seinen Beobachtungen  
 zu wenig in den Geist der Verfassung einzubringen  
 sich bemühte. Er hat das wiederholt beklagt und  
 Gelegenheit genommen, die Verfassung zu inter-  
 pretieren. Obwohl Fürst Bismarck das Deutsche  
 Reich zusammengeschmiedet hatte, war er doch der  
 stärkste Partikularist, der anglich die Rechte der  
 Einzelstaaten hütete. Von einem Einheits-  
 staate wollte er nichts wissen. Deshalb fand er  
 auch bei den Bundesfürsten seine besten Freunde.  
 Demgegenüber werden in neuerer Zeit wieder  
 auf verschiedenen Gebieten Anläufe genommen, um  
 zum Einheitsstaate zu kommen und in die bis-  
 herigen Rechte der Einzelstaaten einzugreifen. Das  
 soll zum wenigsten auch, wie angekündigt worden  
 ist, demnächst bei der Reichsfinanzreform in die  
 Erscheinung treten. Angesichts dessen erscheint es  
 uns erforderlich, darauf hinzuweisen, wie not-  
 wendig es ist, mit dem Wesen des Deutschen Reichs  
 und seiner Machtfactoren sowie mit den Ver-  
 hältnissen des Reichs zu den Einzelstaaten an der  
 Hand der Bestimmungen unserer Reichsverfassung  
 und den authentischen Interpretationen des Fürsten  
 v. Bismarck recht vertraut zu sein. Vielen unserer  
 Abgeordneten scheinen die Bestimmungen der  
 Reichsverfassung nicht geläufig zu sein.  
 Eine Verfassung ist ein einheitliches Werk, in  
 welchem alle wesentlichen Verhältnisse ihre  
 Regelung und gegenseitige Abmessung gefunden  
 haben. Deshalb muß man aber auch die nicht sehr  
 umfangreichen Bestimmungen im ganzen be-  
 herrschen und nicht einzelne Teile daraus heraus-  
 greifen. So lange eine Verfassung besteht, muß  
 sie beachtet werden. Keiner der verschiedenen  
 Machtfactoren kann sich etwas gegen diese Be-  
 stimmungen herausnehmen; denn was sich der eine  
 erlaubt, kann der andere dann auch tun. So ent-  
 stehen aber die unheilbaren Verfassungskämpfe,  
 bei denen es zu leidenschaftlichen Ausbrüchen der  
 Volksseele zu kommen pflegt. Der berufsmäßige  
 Hüter der Reichsverfassung bleibt verfassungsmäßig  
 der deutsche Reichskanzler. Der gegenwärtige  
 Kanzler Graf v. Bülow ist aus der Schule des Alt-  
 reichskanzlers Fürst Bismarck hervorgegangen.  
 Kein anderer Staatsmann läßt dem Fürsten Bis-  
 marck so viel Gerechtigkeit widerfahren, wie sein  
 Schüler Graf v. Bülow, und das gereicht ihm zur  
 höchsten Ehre. Man hat das Gefühl, daß die  
 Reichsverfassung unter dem gegenwärtigen Reichs-  
 kanzler wohl gehütet wird, und daß nichts ge-  
 schieht, was gegen den Geist dieser Verfassung  
 verstößt.

### Der Krieg.

General Lenevitch meldet unter dem  
 20. d. Mts.: Die Seere setzen gestern ihren  
 Rückzug nach Norden fort; heute habe ich  
 den Truppen einen Ruhetag bewilligt.  
 Von japanischer Seite liegt vom Kriegsschau-  
 platz die folgende Meldung vor:  
 Tokio, 22. März. (Telegramm.) Die Ja-  
 paner setzen die Verfolgung der russi-  
 schen Nachhut eifrig fort, aber die beschädigten  
 Brücken hindern sie am Vorgehen. Es heißt, daß  
 ein Teil der Garnison von Vladivostok sich in Ei-  
 marschen nach Chabin zurückziehe. Man schätzt  
 die japanischen Verluste bei Mukden auf 50 000  
 Mann, die der Russen von Beginn des Kampfes  
 bei Mukden bis zur Beendigung der Schlacht bei  
 Tieling einschließlic der Gefangenen auf 175 000  
 Mann.  
 Die Ernennung Kuropatkins zum  
 Kommandierenden der ersten mandchurischen  
 Armee wird jetzt amtlich bekannt gegeben. Zu dieser  
 Ernennung wird dem „Berl. Lokalanz.“ gemeldet:  
 Kuropatkin besand sich bereits auf dem Heimwege  
 nach Europa, als er plötzlich umkehrte. Nach einer  
 Unterredung mit General Lenevitch sandte er ein  
 in rührenden Worten abgefaßtes Telegramm an den  
 Zaren: Es sei ihm unmöglich, den Kriegsschauplatz  
 zu verlassen, der ihm heilig sei; er sei bereit, als  
 einfacher Soldat dort zu verbleiben. Er bitte den  
 Zaren, ihn mit dem freigewordenen Kommando  
 der ersten Armee zu betrauen, und hoffe, dadurch  
 Gelegenheit zu bekommen, seinen Ruf als Heer-  
 führer wieder herzustellen. General Lenevitch  
 sandte ebenfalls ein Telegramm an den Zaren, in  
 dem er die Bitte Kuropatkins unterstützte, worauf  
 umgehend ein zustimmendes Antwort des Zaren er-  
 folgte. Kuropatkins Vorgehen hat in militärischen  
 wie in Privatkreisen Petersburgs die größten Symp-  
 thien für ihn hervorgerufen. In Petersburg

glaubt man, dem genannten Blatte zufolge, viel-  
 fach, daß die Ansicht Kuropatkins, auf dem Kriegs-  
 schauplatz zu bleiben, von Selbstmord ge-  
 danken eingegeben sei, man meint, Kuropatkin  
 werde sich bei der nächsten Gelegenheit dem feind-  
 lichen Feuer besonders aussetzen. Einer der Haupt-  
 widerlächer Kuropatkins, General Gripen-  
 berg, von dem es hieß, er werde sein früheres  
 Kommando wieder übernehmen, hat in dem Kampf  
 hinter den Kulissen nun doch den Kürzeren ge-  
 zogen: er ist zum Mitglied des Alexanderkomitees  
 für Verwundete ernannt und damit fakt ge-  
 stellt worden. Sein plötzlicher Entschluß, die  
 Armee im kritischen Moment zu verlassen, wurde  
 in Petersburg stark verurteilt und hat auf das  
 russische Heer den denkbar unangenehmsten Eindruck  
 gemacht.  
 Das russische Ersatzgeschwader  
 fährt nun doch weiter, um an die Flotte Roschdest-  
 wenskis Anschluß zu suchen; uns wird gemeldet:  
 Suda, 22. März. (Telegramm.) Die Flotte  
 und die russischen Transportschiffe sind heute mit  
 der Bestimmung nach Port Said abgegangen.  
 Damit fallen wohl auch die Gerüchte in sich  
 zusammen, die von einer Rückkehr des Roschdest-  
 wenskischen Geschwaders zu berichten wußten.  
 Sonstige Meldungen.  
 Dem Generalmajor z. D. Medel in Groß-  
 Lichterfelde ist nach dem „Berl. Lokalanz.“ vom  
 Kaiser von Japan in Anerkennung der großen  
 Verdienste, die er sich um die japanische Armee  
 als Behrer der Taktik erworben, das Groß-  
 kreuz des Ordens des Heiligen Schatzes verliehen  
 worden, eine der höchsten Auszeichnungen, über die  
 der Kaiser von Japan verfügt.  
 Petersburg, 21. März. Nach amtlicher Mel-  
 dung ist es für die Dauer des Krieges gestattet,  
 Arztstellen mit Studenten der Medizin oder  
 Höheren medizinschen Frauenkurse zu besetzen  
 und auch mit Diplomaten von ausländischen Univer-  
 sitäten versehene Perionen zuzulassen, falls diese ein  
 Staatsexamen bestanden oder wenigstens zwei  
 Jahre in Krankenhäusern praktiziert haben. Aus-  
 ländische Ärzte, die in russischen Dienst zu treten  
 wünschen, müssen außer einer dahingehenden Er-  
 klärung noch Zeugnisse über ihr Staatsexamen und  
 ihre eventl. Praxis in Krankenhäusern an die Ver-  
 waltung des Obermedizinalinspektors einbringen.  
 London, 21. März. Daily Express meldet,  
 Takahashi, der zum Abschluß einer japanischen  
 Anleihe in London und Newyork entstandige Finanz-  
 kommissar der japanischen Regierung, erkläre, er  
 wisse nichts davon, daß eine japanische Anleihe in  
 Berlin illig gemacht werde.  
 Tokio, 21. März. (Meldung des Reuterschen  
 Bureaus.) Der englische Dampfer Harberton, der  
 mit einer Ladung Kohlen nach Vladivostok unter-  
 wegs war, ist am Sonnabend von den Japanern  
 beschlagnahmt worden.  
 London, 21. März. Der Vizepräsident der  
 Bank von Japan Takahashi, welcher die Abma-  
 chungen für die früheren japanischen Anleihen ge-  
 troffen hat, ist wieder in London angekommen und  
 hat dem Reuterschen Bureau mitgeteilt, es sei in  
 Aussicht genommen, zum geeigneten Zeitpunkt eine  
 neue Anleihe im Auslande aufzunehmen. Das  
 so erhaltene Geld werde aber nicht nach Japan ge-  
 sandt werden, um zur Fortsetzung des Krieges  
 Verwendung zu finden, sondern würde in den  
 Emissionsländern bleiben und benutzt werden, je  
 nach Erfordern zur Aufrechterhaltung der Gelb-  
 zahlungen und zur Begleichung der aus der  
 Handelsbilanz sich ergebenden Verpflichtungen  
 ohne die Geldreserven Japans anzugreifen. Für  
 die Zwecke des Feldzuges gewährte die inneren  
 Anleihen reichliche Mittel, auf diese werde so oft  
 zurückgegriffen werden, wie es notwendig werden  
 würde. Wahrscheinlich werde die Anleihe in Eng-  
 land und Amerika aufgenommen werden, aber es  
 sei weder der Betrag noch das Datum bestimmt.  
 Takahashi sagt, er habe Grund zu glauben, daß  
 deutsche und holländische Banken bemüht seien, sich  
 einen Teil der Anleihe zu sichern, auch schweizerische  
 und belgische Finanzfirmen interessierten sich dafür.

### Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 22. März.  
 Anlässlich der Meldung über den Besuch des  
 Kaisers in Tanger veröffentlicht der Pariser  
 „Temps“ unter dem Titel „Deutschland,  
 Frankreich und Marokko“ einen längeren  
 Artikel, in welchem er zunächst darauf hinweist,  
 daß die Reise in gewissen englisch-marokkanischen  
 Kreisen die sich mit dem französisch-englischen Ab-  
 kommen vom 8. April 1904 noch nicht abgefunden  
 haben, als eine wesentliche politische Aktion, als ein

Anzeichen einer neuen Richtung der deutschen diplo-  
 matischen Beziehungen in Marokko und als Beginn  
 einer gegen das englisch-französische Abkommen  
 und das friedliche Vordringen gerichteten Politik  
 anzusehen ist. Der „Temps“ meldet hierzu, es  
 wäre naiv, das alles ernst zu nehmen. Das Blatt  
 erinnert sodann daran, daß der deutsche Vorkämpfer  
 Fürst Radolin im letzten Frühjahr 1904 den Mi-  
 nister Delcassé in betreff des zwischen Frankreich  
 und England geplanten Abkommens um Auskunft  
 ersucht hat und daß Delcassé die Hauptzüge dieses  
 Abkommens folgendermaßen dargelegt hat: Inte-  
 grität Marokkos, Souveränität des Sultans und  
 Wiederherstellung der Ordnung unter friedlicher  
 Leitung Frankreichs. Der Reichskanzler Graf  
 Bülow hat in seiner Rede, mit der er am 12. April  
 1904 dem Abgeordneten Sattler antwortete, er-  
 klärt, Deutschland hat keinen Grund zu Befürch-  
 tungen, daß seine wirtschaftlichen Interessen in Ma-  
 rokko von irgend einer Macht eine Zurücksetzung  
 oder Schädigung erfahren könnten. Der „Temps“  
 erklärt zum Schluß, so wie die marokkanische Frage  
 gegenwärtig stehe, würde sie als eine mögliche Ur-  
 sache irgend welcher Schwierigkeiten zwischen Frank-  
 reich und Deutschland nur in den Augen derjenigen  
 erscheinen, welche diese Schwierigkeiten herbei-  
 wünschten. Es seien dies diejenigen, welche vom  
 ersten Tage an einen Mißerfolg der Aktion Frank-  
 reichs vorausgesetzt hätten. Man könne diese  
 Leute und wisse, was sie wert seien. Die maß-  
 vollen und unparteiischen Geister hätten es abge-  
 lehnt, sich ihnen anzuschließen und in demselben  
 Maße, wie sich gewisse leicht zu durchschauende  
 Intriquen vorbereitet, welche den angekündigten  
 Besuch des Kaisers in Tanger für ihre Zwecke aus-  
 beuten wollten, dürfte wohl von beiden Seiten das  
 Nötige geschehen, um diese Hoffnung zunichte zu  
 machen und in Marokko wie auch anderwärts die  
 Korrektheit der französisch-deutschen Beziehungen zu  
 wahren. — In dem gestern abgehaltenen französi-  
 schen Ministerrat machte Minister des Äußern  
 Delcassé Mitteilung von einem Berichte des  
 französischen Gesandten in Tanger vom 11. d. M.,  
 in welchem es heißt, daß die dem Sultan bezüglich  
 der Vorschläge und Rat schläge Frankreichs ge-  
 gebenen Aufforderungen einen günstigen Eindruck ge-  
 macht und allen Gerüchten die Spitze abgebrochen  
 haben, die darauf hinielen, die Absichten Frank-  
 reichs und den Charakter seines Vorgehens zu ent-  
 stellen.  
 Die Trauerfeier für den verstorbenen Staats-  
 minister und Minister des Innern Freiherrn von  
 Hammerstein wird am morgigen Donnerstag  
 um 2 Uhr im Saale des Ministeriums des Innern  
 stattfinden, anschließend hieran die Überführung  
 nach dem Lehrter Bahnhof. Die Beisetzung erfolgt  
 am Freitag, 24. März, um 1 1/2 Uhr in Stenhorst  
 (Hannover) vom Bahnhof aus. — Dem Verstor-  
 benen widmet das Ministerium des Innern  
 in der „Kreuztg.“ folgenden Nachruf:  
 „Mitten aus rastlosem Schaffen hat der Tod den  
 Mann abgerufen, den das Vertrauen seines über  
 alles geliebten Königs und Herrn vor vier Jahren  
 an die Spitze der inneren Verwaltung Preußens  
 gestellt hat. Ein leuchtendes Beispiel treuester  
 Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzuge, das  
 Rechte mit durchdringendem Verstande, unbeirrt von  
 Vorurteilen erkennend und mit Tatkraft vollbrin-  
 gend, ein mit warmem Herzen treu sorgender  
 Schützer aller seiner Untergebenen, ein Ritter ohne  
 Furcht und Tadel, so steht uns, die wir an seinem  
 Wirken teilhaben durften, sein Charakterbild vor  
 Augen. — Treue um Treue; über das Grab hinaus  
 wird das Andenken an Freiherrn von Hammerstein  
 in uns fortleben.“ — Im Abgeordneten-  
 hause gedachte gestern vor Eintritt in die Tages-  
 ordnung Vizepräsident Dr. Borck des so unerwartet  
 dahingegangenen Ministers in lebhafter Teil-  
 nahme, der auch das gesamte Haus Ausdruck ver-  
 lieh. — Das Organ des Bundes der Landwirte,  
 die „Deutsche Tageszeitung“, meint,  
 daß man die Politik des verstorbenen Ministers  
 Freiherrn von Hammerstein „am besten eine Politik  
 des unbedingten Royalismus nennen“ könne. Der  
 Leiter des agrarischen Blattes hat aus mehrfachen  
 Gesprächen mit dem verstorbenen Minister, „die An-  
 schauung gewonnen, daß er für die eventuelle Be-  
 rechtigung und Notwendigkeit einer lokalen Oppo-  
 sition kein rechtes Verständnis hatte. Für ihn war  
 selbst die loyalste Opposition immer eine Verfehl-  
 ung gegen die Staatsautorität, die im Königstume  
 verflochten ist, ja sogar gegen den Staatsgedanken.  
 Aus dieser Auffassung des Ministers erklärte es  
 sich, daß seine Stellung trotz vielfacher Entgegnun-  
 gen und trotz mancher wirklichen Mißrisse niemals  
 im Ernst erschütterter war.“ — Der Minister  
 Freiherr von Hammerstein hinterläßt aus seiner  
 Ehe mit Marie von Rabiel, nach der „Kreuztg.“,  
 drei Söhne und drei Töchter. — Für die Nach-

folgt werden in der Presse eine lange Reihe von Persönlichkeiten genannt; die Liste enthält u. a. die Namen der Oberpräsidenten von Windheim in Kassel, von Mollke in Königsberg und Wenzel in Hannover. Auch die Herren von Mantuffel, von Löbel, von Schubert, von Brandenstein, von Gersdorf und Heintz werden genannt. Selbstverständlich sind dies alles nur mehr oder weniger geschickte Kombinationen.

Aber die Stellung des früheren Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe zu den Jesuiten hat sich eine Kontroverse zwischen der „Germania“ und dem Reichsboten“ entsponnen. Gegenüber der Behauptung, daß Fürst Hohenlohe am 13. Februar 1899 eigens den Jesuitenpater Kolb ins Reichskanzlerpalais berufen habe, um ihm eine Generalbeichte abzulegen, erklärt jetzt die Schwester des früheren Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe, Frau Prinzessin zu Salm-Sorimar, in einer Zuschrift an die „Germania“: „Zufällig war ich zu jener Zeit gerade in Berlin, und mein Bruder teilte mir mit, daß ein Jesuitenpater ihn besucht habe, welcher besonders eifrig den Wunsch ausgesprochen habe, daß alle Konfessionen einig werden möchten; eine Einigkeit aller derer, sagte er, die an Christum glauben; offenbar sollte der Reichskanzler hierfür wirken. Ferner habe er meinem Bruder dringend angeboten, seine Beichte zu hören und ihm die Kommunion zu reichen. Dies habe er aber bei einem Jesuiten nicht tun wollen, da er sich doch immer im Gegensatz zu diesem Orden befand. Im übrigen sei er ein lebenswürdiger und interessanter Mann gewesen, mit welchem er sich gut unterhalten habe.“

Das Abgeordnetenhaus nahm gestern den Antrag Abg. Dr. Krause (nat.-lib.) und Genossen, betreffend Gewährung von Kostlandsdarlehen an Kleinschiffer nach kurzer Debatte an, den die Budgetkommission gutgeheißen hatte, ohne eine Summe festzusetzen. Der Entwurf einer Wegeordnung für Westpreußen wurde in zweiter Beratung nach den Kommissionsbeschlüssen erledigt. Der Gesetzentwurf, betreffend die Freihaltung des Überschwemmungsgebietes der Wasserläufe wurde im wesentlichen nach den Beschlüssen der Kommission, wodurch der Entwurf wesentliche Verbesserungen erfahren hat, erledigt.

Frankreich und die Pforte. Der Korrespondent der Kölnischen Zeitung telegraphiert aus Konstantinopel unterm 21. d. Mts.: Wie hier verlautet, hat gleich nach seiner Ankunft aus Paris der französische Botschafter Constant seine Forderungen wegen Entschädigung für die Bahn Damaskus-Mesirib, wegen der Erbauung der Bahn Sama-Aleppo und wegen der Ordnung der Quaifrage in nachdrücklicher Form bei der Pforte erneuert. Gleichzeitig verlangte er einen Teil der Schutzbestellung für Frankreich, obgleich ein kaiserliches Erbe befohlen hatte, sämtliche Kanonen bei Krupp zu bestellen. Alle Forderungen wurden von Constant als ein untrennbares Ganzes bezeichnet und im Falle ihrer Nichtannahme damit gedroht, daß die Ottomanbank geschlossen und die Notierung an der Pariser Börse den türkischen Werten für alle Zeit entzogen wird. Infolge dieser drohenden Haltung des französischen Botschafters sind die Minister am Sonnabend und Sonntag zu einer Beratung zusammengetreten.

Erklärung der juristischen Examina? Von juristischer Seite schreibt man uns: Wie die „Köln. Volksztg.“ mittelt, sind die letzten Referendarprüfungen am Kölner Oberlandesgericht sehr ungünstig ausgefallen, von den vier Kandidaten haben in einem Falle nur zwei das Examen bestanden, in einem anderen nur einer. Das Blatt glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß die Justizprüfungscommission Anweisung erhalten habe, bei dem Examen möglichst große Ansprüche zu stellen und die Kandidaten nur dann durchzulassen, wenn ihre Qualifikation nicht das geringste Bedenken zuläßt. Wir wissen nicht, welche Grundlagen die „Köln. Volksztg.“ für die Annahme einer derartigen generellen Anweisung besitzt, die ja natürlich nicht nur für das Kölner Oberlandesgericht ergangen wäre, wir möchten aber dafür warren, etwa aus der Tatsache des ungünstigen Ausfalls einiger Examina derartige Schlüsse zu ziehen. Das ist schon vor Jahrzehnten vorgekommen, daß einmal hintereinander ein paar Examina ungünstig ausfielen und daß dann wieder hintereinander wiederholt alle Kandidaten durchkamen; das hängt nicht sowohl von Anweisungen „von oben“ ab, wie von der Zusammenfassung der Kommission. Als der Schreiber dieser Zeilen vor beinahe zwei Jahrzehnten in Berlin sein Examen machte, wurde z. B. jeder Kandidat, der bei dem berühmten verstorbenen Handelsrechtslehrer Goldschmidt das Examen machen sollte, bemitleidet, jeder Kandidat, der bei dem ebenfalls verstorbenen Geheimrat Dambach ins Examen ging, beglückwünscht. Wie gesagt, aus dem schlechten Ausfall einiger Examina kann man noch keine Schlüsse ziehen. Im übrigen aber würden wir eine Erleichterung des Examins nur begrüßen, denn die Überfüllung der juristischen Karriere gibt zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß. Eine solche Erleichterung würde in doppelter Hinsicht nützlich sein: einmal, indem, wenn eine größere Zahl von Kandidaten durchfällt, die Zahl der Referendare eine Verminderung erfährt, und zweitens weil, wenn es erst einmal bekannt wird, daß das Examen sehr streng ist, von vornherein diejenigen abgesehen werden, die das juristische Studium nur ergreifen, weil es in ihren Augen das „feinste“ ist. Wenn die „Köln. Volksztg.“ im Anschlusse an diese Frage verlangt, die Justizverwaltung solle öffentlich auf die Überfüllung der juristischen Laufbahn hinweisen, so halten wir dies für überflüssig. In dieser Hinsicht tut schon die Presse ohne Unterschied der Partei ihre publizistische Pflicht. Wir würden es hingegen als eine wertvolle Ergänzung dieser Warnung durch die Presse ansehen, wenn die Direktoren der Gymnasien und Realgymnasien durch das Unterrichtsministerium angewiesen würden, bei der Entlassung der Abiturienten auf die Überfüllung der juristischen Laufbahn und auf die daraus hervorgehenden schlechten materiellen Aussichten nachdrücklich hinzuweisen. Zu der Entlassungsfeier sind ja vielfach auch die Eltern eingeladen, die einer solchen Warnung doch wohl manchmal Beachtung schenken würden.

Der Konflikt zwischen Krone und Parlament in Ungarn. Wie aus Budapest gemeldet wird, hielt gestern das leitende Komitee der vereinigten Opposition eine Sitzung ab, in welcher der Präsident Franz Kossuth von dem Ergebnis der gestrigen Audienz des Grafen Andrássy beim König Mitteilung machte. Graf Andrássy nahm an der Sitzung nicht teil. Die Mitglieder des Komitees erörterten lebhaft die politische Lage und nahmen die Mitteilung des Präsidenten zur Kenntnis. Ein definitiver Beschluß wird in der morgigen Plenarsitzung der vereinigten Opposition gefaßt werden. Magyar Ország dokumentiert das Ergebnis der heutigen Sitzung dahin, daß nimmere die Möglichkeit einer Kabinettsbildung auf Grundlage des Programms der koalitierten Opposition ausgeschlossen sei. Graf Andrássy von dem Kaiser gestern erhaltene Mission habe nur darin bestanden, der koalitierten Opposition mitzuteilen, daß die Krone auf ihrem früheren Standpunkt unverändert verharre. Das Blatt faßt die Erklärungen der Mitglieder in der heutigen Sitzung dahin zusammen, daß die Majorität in der Opposition verharre und die Solidarität weiterhin aufrechterhalte.

Herr Castro, Präsident von Venezuela, hat nachgerade wieder mit aller Welt Handel angefangen; ein Telegramm aus Caracas meldet, daß der amerikanische Gesandte Bowen eine Note an die Regierung von Venezuela gerichtet habe, worin er eine Antwort verlangt, ob Venezuela einverstanden ist, die schwebenden Fragen einem Schiedsgericht zu unterbreiten, und dabei betont, daß im Falle einer Ablehnung die Vereinigten Staaten sich vorbehalten, die nötigen Schritte zu tun, um sich Recht zu verschaffen. Der Geschäftsträger der Niederlande hat Venezuela in Kenntnis gesetzt, daß Holland Zwangsmaßnahmen ergreifen wird angesichts der Tatsache, daß es unmöglich ist, die Freilassung von fünf holländischen Matrosen durchzusetzen, die seit 7 Monaten ungesetlich im Gefängnis sitzen. — Wie weiter aus Caracas gemeldet wird, hat der dortige französische Gesandte im Auftrage seiner Regierung der venezolanischen Regierung erklärt, daß keinerlei weitere Handlungen in bezug auf die Aufhebung der Konzeption der französischen Kabelaesellschaft oder die Beeinträchtigung von deren Eigentum stattfinden dürfen. Die französischen Kriegsschiffe „Duplex“ und „Jurien de la Gravière“, die sich zurzeit im Mitteländischen Meere befinden, sind beauftragt worden, sich eiligst nach Venezuela zu begeben, um dort nach den Anweisungen des Gesandten vorzugehen.

Senator Allison äußerte, Präsident Roosevelt beabsichtigt für den 1. Oktober den Kongreß zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen, um über die Eisenbahntariffrage zu beraten.

## Deutschland.

Berlin, 21. März. Dem Geheimen Medizinalrat Prof. Dr. Renbers ist vom Kaiser der erbliche Adel verliehen worden. Der jetzt im 50. Lebensjahre stehende hervorragende Arzt für innere Krankheiten erweist sich seit lange eines besonderen Rufes in der Berliner Gelehrtenwelt. Er ist seit 12 Jahren ärztlicher Direktor des städtischen Krankenhauses in Moabit und war seinerzeit zur Behandlung der Kaiserin Friedrich unter schwierigen Verhältnissen berufen worden.

SS Berlin, 21. März. Im Bezirk der Eisenbahndirektion Essen waren, wie erinnert, nach Einführung der 12stündigen Arbeitszeit die früheren Stundenlohnsätze mit 1/2 multipliziert worden, so daß die Arbeitsverfugung eine Lohnverminderung in sich schloß. Die Direktion teilt jetzt mit, daß es sich in solchen Fällen um Versehen handle, die in Zukunft vermieden werden würden; in Zukunft werden die „Brüche“ nach oben abgerundet werden. Daß es sich nur um einen Irrtum handeln könne, da der Minister seine Absicht ja klar befunden habe, hatten wir gleich als sicher bezeichnet.

Bremen, 21. März. Auf der neuen Werft der Aktiengesellschaft Weser lief heute nachmittag der für die kaiserliche Marine neu erbaute kleine Kreuzer N. in Gegenwart von Vertretern des Reichsmarineministers, der höchsten Behörden und zahlreicher geladener Gäste glücklich vom Stapel. Die Taufrede hielt im Auftrage des Kaisers der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Justizrat Dr. Tröndlin. Redner hob hervor, wie der Kaiser unablässig bemüht sei, dafür zu sorgen, daß Deutschland auch als Seemacht unter den Nationen den Platz einnehme, auf den es Anspruch habe; untergänglich Ruhm und Dank gebühre dafür dem Herrscher, der dem Deutschen Reich den Frieden verbürge, indem er es rüste. Schließlich taufte der Redner den Kreuzer auf den Namen „Leipzig“ und schloß seine Rede mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Nachdem die Champagnerflaute am Bug des Schiffes geschmettert war, glitt das Schiff geräuschlos und sicher in die Fluten des neuen Werftkanals hinab.

Bremen, 21. März. Prinz Heinrich von Preußen ist heute nachmittag, von Kiel kommend, in Bremen eingetroffen. Der Prinz fuhr gleich nach der Ankunft mit Herren der Verwaltung des Lloyd nach Bremerhaven zur Besichtigung des Schnell dampfers Kaiser Wilhelm II.

Karlsruhe, 21. März. Der Großherzog und die Großherzogin sind nachmittags nach der Riviera, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin sind nach Luxemburg abgereist.

## Ausland.

### Österreich.

Wien, 21. März. Abgeordnetenhause. Bei der fortgesetzten Beratung des Antrags Der schatta unterzieht Tschau (parteilos) die Erklärungen des Ministerpräsidenten bezüglich des Verhältnisses zu Ungarn einer abspredenden Kritik und tritt für den Antrag Der schatta ein. Abg. Abrahamowitsch (Rde) erklärt, er sei gegen alles, was eine weitere Entfremdung und Erhöhung des Verhältnisses der beiden Reichshälften mit sich bringen könnte. Solange die Abmachungen vom Jahre 1903 von den beiderseitigen Regierungen nicht jurisdigeezogen seien, seien sie als die einzig

richtige Grundlage der Verhandlungen zwischen beiden Reichshälften zu betrachten. In eine wirtschaftliche Trennung von Ungarn könne er nicht glauben. Redner beantragt schließlich Verweisung des Antrages Der schatta an den Ausgleichsausschuß. Nach weiterer unerheblicher Debatte wird schließlich der Antrag Abrahamowitsch abgelehnt und der Antrag Der schatta mit überwiegender Mehrheit angenommen. Nächste Sitzung Freitag.

### Frankreich.

Paris, 21. März. Deputiertenkammer. Das Haus beginnt die Beratung des Gesetzentwurfs betreffend Trennung von Staat und Kirche. Ferry (Nationalist) begründet einen Antrag, nach welchem vor der Beratung des Gesetzes die öffentliche Meinung befragt werden soll. Der Redner sucht nachzuweisen, daß die Mehrheit der Wähler gegen die Trennung ist und sagt, die Annahme der Vorlage werde im Lande eine Erregung hervorrufen, die mit Gewalt unterdrückt werden müßte. Ferry schließt seine Rede mit der Behauptung, daß das Land bald ein anderes Konkordat verlangen werde. Der Berichterstatter Briand erklärt, daß die Umstände die Trennung unvermeidlich gemacht hätten. Weder die Republik noch der Heilige Stuhl könnten von ihren Forderungen absteigen; die Ursachen des Streites seien nicht zu beseitigen. Die Republik habe sich während 35 Jahre mit dem Konkordat abfinden können lediglich um den Preis demütigender Zugeständnisse. Der Papst ebenso wie die Republik wollten sich von den lästigen Verpflichtungen befreien. Der Papst würde glauben, daß die Kammer Zucht hätte, wenn man den Antrag annähme. (Beifall auf der Linken.) Der Kultusminister Viviani erklärt, für den Gesetzentwurf der Trennung die volle Verantwortlichkeit zu übernehmen, er bitte die Kammer, die ihm zukommende Verantwortlichkeit nicht auf sich zu nehmen. Der Minister bekräftigt den Antrag, der sodann mit 343 gegen 40 Stimmen verworfen wird. Abg. Gayraud (Rechte) entwickelt einen anderen Antrag, der auf eine gütliche Lösung des Konkordats und Durchführung der Trennung hinausgeht. Er halte den Wettstreit der Kirche für notwendig; zur Verfestigung ihrer Existenzbedingungen in der bürgerlichen Gesellschaft sei die vorgeschlagene Trennung für die Katholiken aber unannehmbar. Die Unterdrückung des Kultusbudgets sei in Wahrheit ein Diebstahl; das Gericht würde die Katholiken zwingen können, sich dem Gesetz zu unterwerfen, aber die Katholiken würden es niemals als solches betrachten.

Die parlamentarische Gruppe für den auswärtigen Handel hielt heute unter dem Vorsitz des Deputierten Deloncle eine Beratung ab und beschloß, durch Abgeordnete mit dem Minister des Äußeren Delcassé und dem Handelsminister Dubief Besprechungen zu pflegen über die Lage, die sich aus den von Deutschland abgeschlossenen neuen Handelsverträgen ergebe, ferner über die Kündigung des russisch-französischen Handelsvertrages durch Rußland und über den Stand der Handelsbeziehungen Frankreichs zu Spanien und der Türkei.

### Rußland.

Petersburg, 21. März. In Banderabbas am Perjischen Golf ist ein russisches Konsulat errichtet worden.

### Türkei.

Konstantinopel, 20. März. Für die Unterdrückung des Aufstandes in Jemen werden noch acht Rehibatallone der Division in Afrika mobilisiert. Der mit der Unterdrückung der Unruhen beauftragte Marschall Niza Pascha wird somit über 2 Bataillone verfügen. Außerdem besitzt das 7. Korps in Jemen 34 Bataillone, 8 Batterien und 2 Eskadrons. — Generalinspektor Hilmi-Pascha meldet der Pforte, daß jüngst bei den Komitatsschiss gefundene Gewehre bulgarische Waffen und Armeenummern tragen, ferner, daß Komitatsschiss in Lenio, Distrikt Schumobala, einen Bulgaren, dessen Frau und drei Kinder ermordeten, endlich, daß in Sofia in Komiteeversammlungen beschlossen wurde, alle möglichen Verbrechen in der Türkei zu verüben.

### Dänemark.

Kopenhagen, 21. März. Der Folkething nahm heute in zweiter Beratung mit 56 gegen 46 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend Einführung der Körperstrafe in der vom Landsting beschlossenen Fassung an. Das Zustandekommen des Gesetzentwurfs ist damit gesichert.

## Parlamentarische Nachrichten.

Die Reichstagskommission für den Gesetzentwurf betr. Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes begann in ihrer gestrigen Sitzung die zweite Lesung des Entwurfes betr. Erhöhung der Revisionssumme (Entlastung des Reichsgerichts). Die Diskussion kam über die Generaldebatte nicht hinaus.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags verhandelte gestern über die Wahl des Abg. von Orken (9 Reichsdam, Gsp. d. Reichspartei).

Die Budgetkommission des Reichstags setzte in ihrer gestrigen Sitzung die Beratung des Etats für das Reichsheer fort. In Kapitel 37 (Artillerie und Waffenhafen) ist im Etat eine Änderung der Organisation der technischen Institute der Infanterie und Artillerie vorgesehen und damit begründet, daß die Bedeutung dieser Institute für die Kriegstüchtigkeit der Armee von Jahr zu Jahr zugenommen habe und an die Leitung derselben immer höhere Anforderungen gestellt werden müßten, jedoch es geboten sei, bei ihnen nur ältere erfahrene Offiziere zu verwenden. Auch die Zusammenziehung des Beamtenpersonals entspräche nicht der Wichtigkeit der Institute der Waffentechnik und auch auf die für solche technische Beamten ungleich günstigeren Aussichten in der Privatindustrie nicht mehr den heutigen Verhältnissen. Unter diesem Mangel leide aber die Leistungsfähigkeit der Institute außerordentlich. Nach Erklärung des Regierungsbetreters sollen die Ingenieure usw. zu Militärbeamten gemacht und den gleichgebildeten höheren technischen Beamten an-

derer fiskalischer Institute gleichgestellt werden. Es sei die Absicht, allen Beamten ein Maß von selbständiger Verantwortung aufzuerlegen. — Nach kurzen Ausführungen wird das Kapitel bewilligt. Bei Kapitel 38 wird eine Petition der Bahameister aspiranten um Vorsehung für erledigt erklärt, eine solche von Sausdienern wird zur Erwürdigung und eine solche von Zeichnern als Material überwiesen. Das Kapitel wird genehmigt, ebenso Kapitel 39; desgleichen die entsprechenden Etatsteile für Sachsen und Württemberg. Es folgen die Einnahmen. Dabei wird der Titel: Zur Deckung der Kosten für Ersatzbauten und Einrichtungen nicht fortifikatorischer Art, die durch die Veräußerung der ehemaligen Stettiner Festungsgrundstücke nötig geworden sind — 200 000 Mark — gestrichen, im übrigen die Einnahmen bewilligt genehmigt. Damit ist der Militäretat erledigt. Die Kommission geht hierauf über zur Beratung des Etats für die Expedition nach Ostasien. Der Korreferent regt an, die Truppen zurückzuziehen, da sie in China keinen praktischen Wert mehr besäßen. Nach kurzer Debatte wird der Etat genehmigt. Nächste Sitzung: heute.

Der Entwurf eines Wohnungsgesetzes ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen.

## Die Lage in Rußland.

Wiborg, 21. März. Zu dem am gestrigen Tage auf den Gouverneur verübten Anschlag wird noch gemeldet, daß der Gouverneur an der Hand, der Hüfte und am Bein verwundet wurde und am Kopf Querschunden erhalten hat. Der Täter, der schon im Jahre 1903 unter dem Verdacht gestanden hatte, einen Anschlag auf den unlängst ermordeten Senatsprokurator Johnson beabsichtigt zu haben, entkam damals nach Stockholm, wo er sich bisher aufgehalten hat. Bei seiner Flucht aus Selsingfors war er unter einen Eisenbahnzug geraten, worauf ihm der rechte Arm amputiert werden mußte. Er heißt Matti Reinikka.

Dorpat, 21. März. Die Bewegung unter der Landwirtschaftlichen Bevölkerung der umliegenden Güter breitet sich weiter aus; hin und wieder nimmt sie da, wo die Gütsbesitzer keine Zugeständnisse machen, einen gewalttätigen Charakter an, im allgemeinen verläuft die Bewegung aber ruhig und hört dort, wo auch nur teilweise Zugeständnisse gemacht werden, auf. Von den Gütsbesitzern wird vielfach ohne Not militärische Hilfe verlangt.

Mitau, 21. März. Agitatoren, die von Libau kamen, haben den Ausstand der Arbeiter und Bauern in den Bezirken von Grobin und Hafenpot ins Werk gesetzt. Bei 17 Weibern verhinderten die Ausständigen die anderen Arbeiter zu arbeiten. Truppen sind dorthin abgegangen; der Gouverneur ist gleichfalls in das Auslandsgebiet abgereist.

Łódź, 21. März. Gestern Abend schoffen unbekannte Personen auf den Polizeioffizier Mosquonow, der durch drei Kugeln schwer verwundet wurde; die Angreifer sind verschwunden.

Warschau, 22. März. (Telegramm.) Abends warfen unbekannte Individuen in der Wolskastraße eine Bombe gegen eine Patrouille. Vier Soldaten, 2 Schutzleute und ein Gendarm wurden schwer verletzt und ein Gendarm, sowie ein Polizeibeamter erlitten leichte Verletzungen. Alle Fensterheiben der umliegenden Häuser wurden infolge der Explosion zertrümmert. Die Täter entkamen.

Petersburg, 22. März. (Telegramm.) Den Blättern zufolge fanden in der Nacht zum 18. März im Bezirk Scharapan, und in der Nacht zum 19. März in den Ortschaften Jugbid und Didinikaja ernste Bauernunruhen statt. Die Bauern zündeten Gutsgebäude und Kanzeleien an und hatten einen ersten Zusammenstoß mit Polizeibeamten, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

Tiflis, 20. März. Die Bauernunruhen im Gouvernement Kutais breiten sich aus. Die gegenseitige Feindschaft zwischen den Mohamedanern und Armeniern im Gebiete von Mars wird beunruhigend, besonders im Hinblick auf die Unwesenheit von zahlreichem aus der Türkei geflüchteten Armeniern. Es sind Sicherheitsmaßregeln getroffen worden.

Jefaterinow, 19. März. Die Verwaltung der neuerrichteten Gesellschaft verweigerte die geforderte Löhnerhöhung. Die Güterbesitzer von Sujowo und die Kohlengruben im Kreise Wadmut sind geschlossen. Die Entlassung von 13 000 Arbeitern steht bevor.

Petersburg, 21. März. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht die Ernennung des Direktors im Polizeidepartement Popuchin zum Gouverneur von Estland.

Moskau, 21. März. Die Moskauer Gouvernements-Semstwo beschloß, dem Minister des Innern durch eine besondere Deputation folgendes Gesuch zu unterbreiten: Durch Reskript vom 3. d. Mts. ist eine besondere Konferenz unter Vorsitz des Ministers des Innern eingesetzt zur Beratung der Frage von Zuziehung gewählter Volksvertreter zur Vorberatung von Gesetzentwürfen. Die Zusammenziehung der Konferenz ist jedoch nicht bestimmt. Nach Meinung der Moskauer Semstwo sollten alle Gouvernementssemstws und Stadträde von Städten mit über 50 000 Einwohnern je zwei Vertreter und der kleineren Städte je einen Vertreter wählen, welche in Petersburg sich versammeln und die Deputierten in die obige Konferenz wählen sollten. Alle Vorbereitungen sollten bald erfolgen unter Berücksichtigung weitgehender Öffentlichkeit.

200 000 Mark kommen allein wieder durch die Hauptgewinne von 60 000 Mark, 50 000 Mark, 40 000 Mark, 30 000 Mark, 20 000 Mark zur Auslösung in der nächsten Marienburger Geld-Lotterie, denen sich noch weitere 8835 Gewinnlose von 10 000 Mark bis herab zu 10 Mark anreichern. Sämtliche Gewinne werden, wie immer, ohne Abzug ausbezahlt. Daß dieser vorzüglich auf eingerichtete Spielplan großen Anklang findet, beweist die Tatsache, daß die Nachfrage nach den nächsten Marienburger Lotterien 3 Mark schon vor der Ausgabe derselben eine sehr rege war, so daß wieder längere zur Ziehung, den 18., 19. und 20. April, vollständig ausverkauft sein dürfte. Die Marienburger Lotterien können von allen königlichen Lotterie-Einsteuern bezogen werden.

# Aus Stadt und Land.

Bromberg, 22. März.

**Stadttheater.** Über das Repertoire der nächsten Tage sind folgende Bestimmungen getroffen worden: Morgen Donnerstag findet das zweite und letzte Gastspiel von Charlotte Wiehe mit ihrer französischen Gesellschaft statt. In Szene gehen das Mino-Drama „Der kleine Korje“, die Altlerijene „Nelly“ und schließlich Berenns „Dama in“.

Am Freitag wird die erfolgreiche Operette „Frühlingsluft“ zum vorletzten Male aufgeführt. — Für den Sonnabend ist eine eigenartige Veranstaltung geplant, nämlich eine in zwei Abschnitte zergliederte Gesamtauführung des ersten Teiles von Goethes „Faust“. Am Nachmittag 2 1/2 Uhr geht in Szene „Zueignung“, „Vorpiel auf dem Theater“, „Prolog im Himmel“ und der erste Teil der Tragödie bis zur „Gegenflucht“; abends 7 1/2 Uhr folgt die Wiedergabe des „Gretchen-Drama“. Es sei besonders aufmerksam gemacht, daß ein Billett zu kleinen Theaterpreisen zum Besuch beider Vorstellungen berechtigt.

Über die Berufswahl unserer Töchter wird im Verein „Frauenwohl“ am Donnerstag, 23. d. M., in Pakers Saal gesprochen werden. Das Thema ist zeitgemäß, denn der Ostertermin bringt viele Eltern der Frage nahe: „Was lassen wir unsere Tochter werden?“ Ist doch die Notwendigkeit, jedes Mädchen für einen Beruf auszubilden zu lassen, in unserer Zeit allgemein anerkannt. Es gibt heute bereits mancherlei Berufsmöglichkeiten für Mädchen, aber über die Wege zu denselben, die Vorbedingungen, Kosten und Ausichten herrscht vielfach Unklarheit. Hierfür soll der Vortrag Fingerzeige bieten.

**Lehrkurse für Maschinbau- und Hütten-schulen.** In den ersten Tagen der Monate April und Oktober beginnen neue Lehrkurse an den dem Handelsministerium unterstellten höheren und niederen Maschinbau- und Hütten-schulen sowie an den Fachschulen für die Eisen- und Stahlindustrie mit Werkstättenbetrieb. Höhere Maschinbau-schulen bestehen im Osten in Stettin, Posen und Breslau. In diesen Schulen beträgt das halbjährliche Schul-geld 75 Mark. Niedere Maschinbau-schulen be- stehen in Gleiwitz, Górz, das halbjährliche Schul-geld beträgt 30 Mark, ebenso für die königliche Hütten-schule in Gleiwitz. Für Bücher, Zeichen-materialien usw. sind an allen Anstalten im ganzen etwa 120 Mark für Wohnung und Unterhalt eines Schülers für die jährlich zehn Monate währende Unterrichtszeit etwa 500 bis 600 Mark erforderlich.

Über Druck-sachenkarten zur Einziehung von Nachnahmebeträgen schreibt die halbamtliche „Deutsche Verkehrsztg.“: Von einer Firma werden Druck-sachenkarten zur Einziehung von Nachnahmebeträgen in den Handel gebracht, die den Vermerk tragen „Gesetzlich geschützte Nachnahmekarte in Druck-sachenform“. Selbstverständlich kann zur Einziehung von Nachnahmen jede beliebige Druck-sachenkarte benutzt werden, voraus-gesetzt, daß sie den Bestimmungen der Postordnung über Druck-sachen und Nachnahmen entspricht. Wenn sich die Firma ein Kartennuster hat schützen lassen, so kann sich der Schutz nur auf etwaige Besonderheiten des Vordrucks beziehen.

**Ausnahmestage.** Wir verweisen auf die Bekanntmachung der hiesigen Polizeiverwaltung in heutiger Nummer betreffend die Ausnahmestage für die Mindestruhezeit und Ladenschlußzeit für offene Verkaufsstellen.

**Hohenfalza, 21. März.** (Auszeichnung.) Tischlerinnung.) Dem Schneidermeister Krüsch hier wurde die Rettungsmedaille am Bande verliehen. — Die hiesige freie Tischlerinnung hielt kürzlich ihre Generalversammlung ab. Die Vorstands-wahl hatte folgendes Ergebnis: Tischlermeister Lotarski, Obermeister, Tischlermeister Leit- jun., Möbel-fabrikant Ninger und Tischlermeister Czerminski, Vorstandsmitglieder, Tischlermeister Kozlewski, Kassierer. In Anerkennung seiner vielen Verdienste um den Verein wurde Tischlermeister Leit-jun. zum Ehrenmitglied ernannt.

**Lissa i. P., 20. März.** (Obermals ein a m t s m ü d e r N a c h t w ä c h t e r.) Schon wieder hat ein Wächter sein Amt als nächtlicher Wächter plötzlich niedergelegt. Der Wächter W. brachte seinen Säbel und sein Feuerjorn zurück und sagte, daß er verzichte, weiter Nachwächter zu sein. Ausländer, die als Eisenbahnarbeiter beschäftigt sind, sollen ihn nach seiner Angabe geschlagen haben. Da aber auf das Signal seiner Notpfeife keine Hilfe gekommen wäre, legte er seine Stellung nieder.

**Aus Ostpreußen, 21. März.** (Lützen-fund.) Über einen wertvollen Fund berichtet die „Vorder Ztg.“: Der Besitzer R. in M.-Arznowen hatte sich ein neues Wohnhaus erbauen lassen. Als das alte Gebäude abgebrochen wurde, fand man unter der Türschwelle zwei alte Löt-pfe, gefüllt bis zum Rande mit Silbermünzen. Die Geldstücke, welche zum größten Teil Taler waren, wiesen meistens die Jahreszahl 1671 auf. Wahr-scheinlich wurde das Geld von den Eigentümern aus Furcht vor Plünderung durch feindliche Soldaten vergraben. Dann kamen die Pestjahre unter Fried- rich I. Die ganze Familie starb aus und so ruhte der Schatz lange Jahre im Schoße der Vergessen- heit. Der Fund repräsentiert einen Wert von min- destens 1800 Talern.

**Königsberg, 21. März.** (Schillerfeier.) Todesfall. Dementi.) Die Schillerfeier der Stadt Königsberg ist, nach der „R. S. Z.“, num- mehr in ihrem äußeren Rahmen festgelegt. Der Magistrat hat beschlossen, die Verteilung einer Fest- schrift an die Schüler und Schülerinnen der städti- schen Schulen vorzunehmen, ferner in der Schiller-woche (3. bis 10. Mai) drei Vorstellungen des Schiller- scher Werke auf der Bühne unseres Stadttheaters zu veranstalten. Außerdem behält sich die Stadt eine größere Feier am Festtage, den 9. Mai, vor. — E d u a r d H e r m e s, der bekannte Liederkom- ponist, dem der deutsche Männergesang eine Reihe lebenswichtigen Kompositionen verdankt (am be- kanntesten ist das „Einsame Köstlein“), die bei manchem Sängerfest erklingen und freudig auf- genommen sind, ist am Montag abend aus dem Leben geschieden. — Nach umlaufenden Gerüchten

sollte hier eine Witwe ein ihr von einer anderen Person zur Pflege übergebenes Kind zuerst zer- stückelt und dann im Ofen verbrannt haben. Nach unseren Feststellungen, so schreibt die „R. S. Z.“, ist dieses Gerücht nicht zutreffend; die Polizei hat zwar zwei Frauen verhaftet, jedoch beide mangels genügender Verdachtsmomente sofort wieder frei- gelassen.

## Kunst und Wissenschaft.

**Die Kunst.** Monatshefte für freie und ange- wandte Kunst (Verlagsanstalt F. Bruckmann N. G. in München.) Preis vierteljährlich 6 Mk. März- heft 1905. Drei ausgezeichnete Künstlermono- graphien enthält dieses Heft: Adolf Hengeler, Adolf Mengel und Bruno Paul. Die Nennung dieser Namen allein genügt, die unparteiische Bieleitig- keit der „Kunst“ zu charakterisieren. Das Haupt- interesse nimmt natürlich der Teil in Anspruch, der Adolf Mengels Gedächtnis gewidmet ist. Was die „Kunst“ aus Jordans Feder über den Ma- niker bringt, gehört zum Wertvollsten, was aus Anlaß von dessen Tode geschrieben wurde. Daß über Retrolog, dem sich noch interessante Menzel- Erinnerungen von Franz Volter anschließen, von wertvollen Illustrationen begleitet ist, zum Teil sogar Doppelbildern, ist bei der „Kunst“ selbst- verständlich — Adolf Hengeler, der auch den großen Publikum durch seine Zeichnungen für die „Kriegenden“ bekannt ist, tritt uns hier als Maler mit einer tiefpoetischen Anschauungsweise entgegen, dessen Kunst sich alle Herzen erschließt, die für be- heiligtem künstlerischen Wesen empfänglich sind. — Daß Bruno Paul, der vortreffliche Karikaturist des „Simulizismus“, seit Jahren auch auf dem Ge- biete der Innenarchitektur tätig ist, haben die der neuen Kunstbewegung nahestehenden schon aus mancher früheren Veröffentlichung erfahren. Ein umfassendes und alle neueren Arbeiten des Künstlers berücksichtigendes Bild seines kunst- gewerblichen Schaffens bietet sich hier jedoch zum ersten Male. — In dem zweiten Aufsatze seiner Artikelserie über Gartengestaltung bespricht Camillo Karl Schneider drei von Prof. Peter Behrens-Düsseldorfer, Wilh. Preis-Dresden und Prof. Hans Poelzig-Breslau entworfene Gärten und zeigt, wie jeder dieser Künstler zu einer fort- schrittlichen Entwicklung der Gartenarchitektur hinleitet.

## Bunte Chronik.

— Buenos Aires, 22. März. (Tel.) Der „France“ mit der Expedition Charcot an Bord ist heute hier angekommen. An Bord ist alles wohl.

— Santiago de Chile, 20. März. Die Deulen- pest, die schon seit vorigem Jahre in Squiue herrscht, breitet sich jetzt auch im Süden aus; heute sind in Valparaiso vier Pestfälle festgestellt worden.

— Mailand, 22. März. (Tel.) Die „Voss- Ztg.“ meldet: Nachrichten aus Velle zufolge wurde die Eröffnung der Simplonbahn auf den 30. Sep- tember 1905 festgesetzt.

— Preisgekrönte Antworten. — Ein unter- nehmender Zeitungs-herausgeber im Osten der Vereinigten Staaten schrieb, wie das bekannte Familien-journal „Das Buch für Alle“ berichtet, unlängst einen Preis von 50 Dollars aus für die richtige und beste Antwort auf die Frage: „Was war die wichtigste Handlung Ihres Lebens?“ Es liefen Hunderte von Antworten von den Abon- nenten ein, von denen jeder irgend eine Geldentat, die er verübt hatte und auf die er stolz war, des längeren auseinandersetzte. Die kürzeste Antwort, welche auch den Preis erhielt, lautete: „Daß ich zur Welt kam.“ Hiermit setzte das Blatt noch einmal einen Preis von 50 Dollars aus und zwar für die Frage: „Was ist die wichtigste Handlung Ihres Lebens.“ Und wieder liefen eine große Menge von Antworten ein, meist lange Episteln, die sich vorzüglich zum Abdruck in Wochenschriften geeignet hätten. Den Preis erhielt wieder der Ein- sender der kürzesten Antwort, welche lautete: „Das Atmen.“

— Über Pariser Schmuck lesen wir in einem von Karl Lahn verfaßten illustrierten Artikel, den das oben erwähnte S. 6. Heft der Monatsausgabe von „Aus Stadt und Land“ enthält, folgen- des: Die Preise, die für modernen Original- schmuck in Paris gefordert werden, sind ganz enorm; eine Brosche, deren materieller Wert 50 Franken nicht übersteigt, kostet beim Bijoutier der Rue de la Paix gar häufig einen Kassenschein mit drei Nullen. Und nicht nur Perlketten, die „authentisch“ einst von Marie Antoinette getragen wurden, stehen in einer Preishöhe von 150 000 Franken; auch moderne Kolliers können solche Kap- italien erfordern; der Juwelier des art nouveau rechnet dabei seine Arbeit auf ein Drittel des Ver- kaufspreises. Die billige moderne Schmuckware kommt zum großen Teil aus Deutschland; dort gibt es, so in Mainz, Goldwaren-fabriken, die speziell für die Republik in dem legalen Goldarat und — es muß eingestanden werden — zuweilen nach den neuesten Arbeitsmustern der französischen Meister, sehr zu deren Ärger, Broschen, Gebänge, Ringe und Spangen nouvel art herstellen. Das Made in Ger- many, fait en Allemagne spielt auch bei Marianne von Tag zu Tag eine größere Rolle. Das kommt daher, weil man sich am Rhein auch gern mit dem erzt „en gros“ rentierenden Billigen und Kleinen abgibt, während man an der Seine sich nur zu sehr in dem Teuersten, Künstlerischen und — etwas Größenwahn gefällt. Den größten Dienst aber leistet die moderne Kunst auf dem Strassenkolium, wo die Gürtelspange allein schon dem Geschmade der Damen eine delikate Aufgabe stellt. Eine viel- genannte Pariser Komtesse amerikanischer Ur- sprungs soll eine an Zahl nicht einmal große Sammlung moderner Gürtelspangen im Werte von weit über 100 000 Franken besitzen.

— Aus London wird berichtet: Das Aus- stattungs-fund scheint sich allmählich die Herr- schaft über das englische Theater völlig zu erobern. Als ein letztes äußeres Zeichen des Verfalls aller dramatischen Tradition wird das Stück nur zum Vorwand für eine Reihe glänzender Bühnenbilder und kostbarer Dekorationen. So hat Beerbohm Tree Shakespeares „Sommer-nachts- traum“ und „Sturm“ zu Feerien umgewandelt und den dichterischen Gehalt der Werke völlig zu- rückgedrängt. Das Konsequenteste aber ist ein

völlig wertloses Nachwerk als Gerüst zu benutzen, um das man dann den Füllterpus bunter Ge- wänder und herrlicher Szenarien dapiert. Das neue Ausstattungsfund des Savoytheaters, das Sonn- abend, 18. März seine Eröffnung erlebte, die „Du Barry“ nach dem französischen Werke Jean Nidépins von Christopher St. John bearbeitet, erfüllt diese Anforderungen aufs Vortrefflichste. Die englische Bearbeitung hat alle Feinheiten der fran- zösischen Fassung, die in einem pathetischen Heldentum und einer lebendigen Milieuschilderung be- stehenden, sorgfältig ausgemerzt und nur ein paar lebende Bilder hingestellt, die an Unwahrheit und greller Ausmalung effektvoller Szenen an die grob hingefügten Plakate der Jahrmarkts-schau- buden erinnern. Das Vorpiel öffnet den Blick in ein fashionables Putz- und Modeschmuck aus dem Paris der Rokokozeit, das in zierlicher Eleganz an Watteaus Gemälde von dem Modeladen seines Freundes Geraint denken läßt. Hier wird die „Du Barry“ als Ladenmädchen entdeckt. Die Wunder von Versailles ziehen an uns vorüber, wir erblicken die Waitresse des „vielgeliebten“ Ludwigs im Bett die Seigneurs des Hofes empfangend, über Schicksale von Menschen und Ländern ent- scheidend. In einem unbeschreiblich schönen Ge- wand von einem seidenen Vethimmel und einer Decke aus gesticktem Samt sich abhebend, von unzähligen Putten umschwebt, liegt sie da. Ein Fest zu Louveciennes tut sich auf, in dem die Lebenslust des Rokoko aufjubelt. Und als düsterer Schluß- akt: die „Du Barry“ unter der Guillotine, von einem schreienden Saufen umwozt, sterbend in dem graufigen Hexensabbat der entsefelten Re- volution.

## Landwirtschaft.

**Praktische Gemüsegärtnerei** von Johannes Böttner, Chefredakteur des Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau. Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 304 Abbildungen. Preis gebunden 4 Mark. — Verlag von Tromwisch u. Sohn in Frankfurt a. d. Oder. Der große Vor- zug, der allen Böttnerischen Büchern nachgerühmt wird und dem dieselben auch ihre große Ver- breitung verdanken, ihre wirklich praktische Brauch- barkeit, ist auch dem vorgenannten in hervorragen- dem Maße eigen.

**Anleitung zum lohnenden Kartoffelbau.** Von Johannes Böttner, Chefredakteur des Prak- tischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau. Vierte verbesserte Auflage. 1 Mk. Frankfurt a. d. Oder. Verlag von Tromwisch & Sohn. Das Böttnerische Buch zeigt, wie Kartoffelbau betrieben werden muß, wenn er die höchsten Erträge bringen soll. Der Verfasser kennt den Kartoffelbau gründlich aus langjähriger Praxis. — Kein Kartoffel- bauer wird das Böttnerische Buch lesen, ohne daraus Vorteile zu ziehen.

## Der Krieg.

(Letzte Telegramme.)

**London, 22. März.** Dem „Standard“ wird aus Tokio von gestern gemeldet: Die Japaner sind seit Anfang März 100 Meilen vorgeedrückt. Die russische Armee befindet sich seit der Einnahme von Mukden und Tieling durch die Japaner in einer äußerst unglücklichen Lage, da die reichen chine- sischen Bevorratungsorten ihnen jetzt ver- schlossen sind.

**Petersburg, 22. März.** Die „Petersburger Telegraphenagentur“ meldet aus Guntschulinga von heute um 11 Uhr 55 Min.: In der Nacht war auf der ganzen Front Ruhe. Kaikjan ist noch nicht von den Japanern besetzt.

## Letzte Drahtnachrichten.

**Bremen, 22. März.** Anlässlich des Kaiser- besuchs zur Enthüllung des Kaiser Fried- rich-Denkmal's prangt die Stadt in reichem Flaggenschmuck und insbesondere der Denkmals- platz, sowie die beiden Verbindungsstraßen tragen prächtige Fahnen, Fahnenmasten, Girlanden usw. Auf dem Denkmalsplatz sind neben dem Kaiserzelt mehrere Tribünen errichtet. Das von dem Bildhauer Quailon in Bronze geschaffene Standbild zeigt den Kaiser in der Tracht der römi- schen Imperatoren.

**Brunsbüttelhaven, 22. März.** Der englische Dampfer „Gisby Green“, mit Passagieren und Stückgut nach West-Hartleog unterwegs, ist heute früh 5 Uhr bei Brunsbüttelhof aufgelaufen und noch nicht wieder flott geworden.

**Paris, 22. März.** Als Ursache des Selbst- mordversuchs des 73-jährigen Schriftstellers Broutt wird ein langjähriges Leiden angegeben.

**London, 22. März.** Der „Standard“ meldet aus Langer: Wegen des bevorstehenden Kaiserbesuchs herrscht hier, namentlich unter den Eingeborenen, große Begeisterung. Das mar- okkanische Schakant hat 16 000 Dollars für die Kosten des Empfanges gestiftet.

**Tokio, 22. März.** (Telegramm.) Die ja- panische Regierung hat am 16. März ein Überein- kommen mit Großbritannien bekannt gegeben, wonach Japan und Britisch-Indien gegenseitige Meistbegünstigung genießen. Das Abkommen tritt sofort in Kraft.

## Briefkasten.

L, hier. Reins von beiden Instituten ist uns auf seine Leistungsfähigkeit bekannt.

**Abonnent.** Die Promenadenwege auf der Danzigerstraße sind für Radfahrer nicht frei. Die Steuern müssen, sofern sie bis zum Fälligkeitst- termin (in diesem Falle 15. Februar) nicht ab- geholt worden sind, an der Steuerkasse direkt be- zahlt werden; andernfalls tritt kostenpflichtige Mahnung ein.

S, in D. Wenn die Hypotheken fingiert sind, um andere Gläubiger zu schädigen, so liegt Betrug vor.

## Anmeldungen beim Standesamt zu Brinzenhal.

Aufgebot. Schumacher Carl Daus, Rabiskin, Vertha Brodel, hier. Mit der Heinrich Bolchow, Ida Tob, beide her. Schloffer Alfred Bretner, Schleusenau, Martha Jülsdorf, hier. Kaufmann Arthur Stern, Schleu- senau, Martha Bonin, hier.

**Geburten.** Drechsler Friedrich Melhad 1 S. W. beiter Johann Ehresl 1 S. Schloffer Johann Murawski 1 S. Arbeiter Lebercht Neubauer 1 S. Schumacher Wilhelm Rabite 1 S. Feilenbauer August Gurski 1 S. Stellmacher Johann Konezal 1 S. Maurer Paul Bethle 1 S. Stellmacher Rudolf Jesse 1 S. Arbeiter Johann Gieseler 1 S. Arbeiter Josef Janowial 1 S. Schlosser Klau-Klaus Wojowski 1 S. Arbeiter Paul Malrowicki 1 S. Arbeiter Theophil Hoffmann Zwillinge (1. 1 S.), Arbeiter Arno Minge 1 S. Müller Franz Babst 1 S. Hausbesitzer Oswald Hauch 1 S. Arbeiter Karl Herz 1 S. Arbeiter August Buhmeier 1 S. Fleischermeister Wladislaus Müller 1 S.

**Sterbefälle.** Tischlermeister Fromentius Eiter 40 J. Herta Neubauer 5 Jg. Erwin Flinger 3 Mon. Martha Soltit 15 Jg. Paul Kolpazki 2 J. Förder Franz Witzki 81 J. Konrad Wolff 1 J. Eigentümerin Karo- line Nimb 70 J. Alice Hartfel 3 Mon. Franz Kurjowa 3 Mon.

## Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thornekratz.  
**Tagesskalender für Donnerstag, den 23. März.**  
Sonnenaufgang 5 Uhr 59 Minuten. Sonnenuntergang 6 Uhr 15 Minuten. Tageslänge 12 Stunden 16 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 0° 52'. Mond abnehmend. Mondaufgang gegen 1/10 Uhr abends. Untergang nach 1/8 Uhr morgens.

Temperatur-Maximum gestern 3,6 Grad Reaumur = 4,5 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts - 0,8 Grad Reaumur = - 0,7 Grad Celsius.

**Voransichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden:** Wechselnd bewölkt, meist heiter, nachts kühl.

## Verkaufspreise

Per 50 Mito oder 100 Pfund		Per 50 Mito oder 100 Pfund	
7/2 Mt.	21/2 Mt.	7/2 Mt.	21/2 Mt.
Weizengries Nr. 1	15,80	15,80	15,80
Weizengries Nr. 2	14,80	14,60	14,60
Reiserausgussmehl	16,00	15,80	15,80
Weizenmehl Nr. 000	15,00	14,80	14,80
weiß Band	13,20	13,00	13,00
Weizenmehl Nr. 00	13,00	12,80	12,80
gelb Band	13,00	12,80	12,80
Rotmehl	13,00	12,80	12,80
Weizenmehl Nr. 0	8,40	8,40	8,40
Weizen-Suttermehl	5,80	5,80	5,80
Weizenkleie	5,60	5,60	5,60
Roggenmehl Nr. 0	11,00	10,80	10,80
" " " 01	10,20	10,00	10,00
" " " 02	9,60	9,40	9,40
" " " 03	7,20	7,00	7,00
Kornmehl	8,80	8,80	8,80
Roggen-Schrot	8,60	8,60	8,60

## Handelsnachrichten.

**Bromberg, 22. März.** Amtl. Handelskammer- bericht. Weizen 160-167 M., abfallende und blaupigige Qualität unter Notiz. — Roggen gut, mündestens 125 Pfund holl. wiegend 131 M., leichtere Qualitäten 120 bis 130 M., feuchte abfallende So ten unter Notiz. — Gerste nach Qualität 130-140 M., Branntware 140-145 M., feinste über Notiz. — Erbsen Futterware 133-140 M., Kochware 150-160 M. — Hafer 120-134 M.

## Antliche Marktpreis-Notierungen.

Weizen		Roggen		Gerste		Hafer		Erbsen		Kartoffeln	
100 M.	100 M.	100 M.	100 M.	100 M.	100 M.	100 M.	100 M.	100 M.	100 M.	100 M.	100 M.
100 M.	160	100 M.	125	100 M.	130	100 M.	140	100 M.	133	100 M.	150

## Wasserstände.

Ort	Pegel	Wasserstand		Höhe über Meer	Veränderung		
		22. März	21. März				
Weihsel.		19.3	3.28	20.3	3.14	-	0,14
1 Barichau		18.3	3.37	19.3	3.16	-	0,21
2 Jachowym		19.3	3.38	20.3	4.00	0,12	-
3 Thoren		21.3	5.78	22.3	5,55	-	0,23
4 Wrahmünde							
Brahc.							
5 Bromberg D. Pegel		21.3	1,98	22.3	2,00	0,02	-
Gopl osee.							
6 Ruckowice		19.3	2,13	20.3	2,13	0,01	-
Weg.							
7 Batschschl. D. Pegel		21.3	3,90	22.3	3,90	-	-
8 Barichau		21.3	1,68	22.3	1,68	-	-
9 Barichau		21.3	1,14	22.3	1,14	-	-
10 Brom. Schense		21.3	0,58	22.3	0,52	-	0,06
11 Wehselhöhe		21.3	0,52	22.3	0,50	-	0,02
12 W. Höhe		21.3	1,51	22.3	1,46	-	0,05
13 Jachowym		21.3	1,00	22.3	0,82	-	0,18
14 Flehne		21.3	1,20	22.3	1,24	0,04	-

Der Tiefgang für die kanalisierte Wehre 1,20 Meter. Der Tiefgang für den Bromberger und Dörnekanal 1,20 Meter.

## Schiffverkehr.

Wohnort	Spezial	Nachricht	Wohnort
Fasch	2	Bruberger	Julius Wegener
Braye	3	Schleppschiff- wirtsch.	Schulig

## Schiffverkehr vom 21. 3. bis 22. 3. mittags 12 Uhr.

Name des Schiffsführers	Waren- labung	Wohnort
A. Baumann	Arbg. 140	Berlin-Bromberg
W. Wolff	Feb. 55	Berlin-Bromberg
A. Stutzinski	Feb. 29	Berlin-Bromberg
Krohnberg	Arbg. 29	Berlin-Bromberg
R. Boff	Arbg. 219	Berlin-Bromberg
S. Fritzel	Arbg. 31	Berlin-Bromberg
W. Wochowski	Arbg. 42	Berlin-Bromberg
B. Wigoort	Arbg. 55	Berlin-Bromberg
B. Jatrock	Arbg. 55	Berlin-Bromberg
W. Bemann	Arbg. 17	Berlin-Bromberg
A. Palowski	Arbg. 17	Berlin-Bromberg
A. Schürmer	Arbg. 2	Berlin-Bromberg
F. Tuszanski	Arbg. 249	Berlin-Bromberg
W. Schulze	Arbg. 5	Berlin-Bromberg
F. Janek	Arbg. 6	Berlin-Bromberg
B. Meyer	Arbg. 39	Berlin-Bromberg

## Börsendepeschen.

**Berlin, 22. März,** angekommen 1 Uhr 25 Min. Kurs vom 21. 22. Kurs vom 21. 22. Deutscher Kredit 243,99 244,00 100 100 Deutsche Bank 17,80 17,50 100 100 Kanada Pacific 151,60 149,90 100 100 30/11 Reichsb. 90,70 90,60 100 100

# Gustav Abicht

Neue Pfarrstraße 3.

Bromberg.

Neue Pfarrstraße 3.

Meine **Neuheiten** für Frühjahr und Sommer sind eingetroffen und empfehle ich als **sehr preiswert:**

### Knaben-Anzüge

Jacken, Blusen, Kitteljasen . . . à 3,50 Mt.,  
4.—, 5.—, 6.—, 7.—, 8.—, 9.—, 10.— bis 15 Mt.

### Jünglings-Anzüge

in Buckskin, Cheviot, Kammgarn, ein und zweireiher  
Jackett-Jasen . . . à 10 Mt.,  
11.—, 12.—, 13.—, 15.—, 16.—, 18.—, 20.— bis 30 Mt.

### Herrn-Anzüge

ebenfalls in allen modernen Stoffarten zu den verschiedensten  
Preisen . . . à 12 Mt.,  
15.—, 18.—, 20.—, 22.—, 24.—, 25.— bis 40 Mt.

### Ginsegnungs-Anzüge

fertig und nach Maß in elegantester Ausführung à 10 Mt.,  
12.—, 15.—, 18.—, 20.—, 25.—, 30.— bis 40 Mt.

### Frühjahrs - Paletots

von 16 bis 35 Mark.

### Knabenhosen

von 1,20 Mark an.

### Sommer - Paletots

von 17 bis 38 Mark.

Rock-Anzüge. — Gehrock-Anzüge. — Frack-Anzüge äußerst wohlfeil bei tadellosem Sitz.

**Livréen jeder Art. Gestrickte Knaben-Anzüge und Reithosen zu Original-Fabrikpreisen.**

### Arbeitergarderobe

wie Zeug-, Manchester-, engl. Lederhosen in den besten und dauerhaftesten Qualitäten zu den denkbar  
billigsten Preisen. Monteur-, Schlosser-, Maschinisten-Anzüge, Bluse und Hose, nur 3 Mt.

Die Abteilung für Tuche, Buckskins, Paletotstoffe,

enthält eine reiche Auswahl der modernsten deutschen, englischen und französischen Fabrikate in allen Preislagen von 1,50 Mark an bis 15 Mark per Meter,

sowie einen großen Posten

## Tuchfabrikreste zu auffallend billigen Preisen.

Echtfarbige Forsttuche

in Duffel und Tricot.

Damentuche

mit Seidenlung à 3,75 bis 5,50.

Lamen-Kleiderstoffe

in den apartesten Neuheiten u.

Gestr. Reformbeinkleider

in blau, rot, grau, zu Originalpreisen  
der Stuttgarter Tricotkleiderfabrik

## Juwelier Albert Schroeter, Bromberg,

neben Hôtel Lengning.

57. Friedrichstrasse 57.

neben Hôtel Lengning.

**Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Alfenide-Waren.**

Reichhaltige Auswahl  
sendungen nach aussenhalb  
postwendend.

Reichhaltige Auswahl  
sendungen nach aussenhalb  
postwendend.

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 7. Dezember 1904, — Bromberger Stadtanzeiger Nr. 102 — betreffend den verlängerten Ladenschluss für alle Geschäftszweige in der Stadt Bromberg, werden die beteiligten Gewerbetreibenden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche offene Verkaufsstellen während des ganzen Jahres vom 1. April 1905 ab, mit Ausnahme der von der Polizeiverwaltung bestimmten Tage, — vergl. Bekanntmachung vom heutigen Tage — auch in der Zeit zwischen 8 u. 9 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen. (593)  
Bromberg, den 21. März 1905.  
Städtische Polizeiverwaltung  
Wolf.

## MÖBEL

**H. Schmidtke** Kornmarktstr. 6  
a. d. Strassenbahn.

Garantiert eigene Fabrikate. Größtes Möbellager Brombergs.  
**Solide — Modern — Billig.** (455)

Man beachte vor Einkauf von Möbeln meine 3 Schaufenster.  
Illustr. Preisliste gratis und franko. Versand nach auswärts franko.

Bromberg, Gymnasialstr. 1.

### Erste kaufmännische Handelsschule Paul Westphal

Höhere Lehranstalt für alle Handelswissenschaften  
gegründet 1851. Prämiert mit der silbernen Medaille.  
Gediegene prakt. Ausbildung in allen Lehrfächern.  
Bitte verlangen Sie Prospekt. 511

Inh. Hugo Scheffler.

### Kaufmännischer Hilfsverein für weibliche Angestellte Eingetragener Verein.

### Einjähr. kaufmännischer Unterrichts- kursus für Mädchen

in Deutsch, Rechnen, Schreiben, Buchführung, Kontoprozess,  
Korrespondenz, Wechsel- u. Handelslehre, Handelsgeographie, Steno-  
graphie u. Schreibmasch., wöchtl. 18-20 Std. Beginn: nach Ostern.  
Anmeldungen in der Geschäftsstelle Johannisstr. 18, part.  
nachmittags 4-6 Uhr.

Für die neu beginnenden halbjährigen abendlichen Fortbil-  
dungskurse für kaufmännische Angestellte wird. Anmeldungen  
baldigst erbeten. (141)

### Hydraul. Granitoidplatten (künstlicher gepreßte Granit)

für Bahnhöfe, 50 Städten vorzüglich bewährt.

Cementfliesen für Flure, Küchen usw., von 2 Mark an pro qm,  
Cementrohre in allen Größen. — Cementbrunneneingänge.  
Erste Bromberger Stück- u. Kunstkleinfabrik mit Dampftrieb.  
**Otto Trennert.** (139)

### Neue Westpreussische Mittheilungen.

In Marienwerder täglich erscheinende, inhaltreiche Provinzial-  
zeitung. Ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen. Reich-  
haltiger provinzieller Teil. Spannende Erzählungen. Wirkames  
Inspektionsorgan. Unentgeltliche Beilagen: Unterhaltungsblatt.  
Praktischer Ratgeber. (65)

### Bestellungen

zum Preise von 1,80 Mt., einschließlich Bestellgeld 2,22 Mt.  
für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen.  
die Zeile 15 Bfg. für Auftragsgeber außer-  
halb der Provinz Westpreußen 20 Bfg.

### Anzeigen

### Herzliche Bitte.

Zur bevorstehenden Einkommens-  
bitten wir unsere lieben Gemeindeg-  
lieder recht herzlich um freund-  
liche Gabe für unsere armen  
Konfirmanden.

Die Pastoren:  
Sarant, v. Zychlinski,  
Gr. Berant, 1. Elisabethstr. 52.  
Friedland, Assmann,  
Bahnhofstr. 50. Gammert, 25.  
Hildt, Lehmann,  
Polenerstr. 5. Polenerstr. 29.  
Nitz, Elisabethmarkt 12.

### Gewäsch. Gardinen etc.

werden nach neuester Methode ge-  
wascht, revidiert u. appetitert u.  
Billigste Berechnung bei schnellster  
Herstellung sämtlicher Arbeiten.

**J. Girnath, Danzigerstr. 141**  
(früher Bahnhofstr. 90).

### Epergelpflanzen, Schneekopf u.

Braunschweiger Kiefern,  
ca. 10 000 Birnenwildlinge,  
veredelungsstark.

Ahornbäume wegen Mangel an  
Platz billig abzugeben. B. Abnahme  
größerer Mengen Preis berechnung.  
**Jul. Ross, Gärtnermeister, Figer,  
140) Berlinerstr. 15.**

### Stolz

kann jeder sein, der eine zarte, weiße  
Haut, rosige jugendliche Aus-  
sehen u. ein Gesicht ohne Som-  
merprossen u. Hautunreinig-  
keiten hat, daher gebrauche man nur  
Stollenpferd-Ellienmilchseife  
v. Hermann & Co., Raben-  
mit Sahne: Stollenpferd-  
à Et. 50 Bfg. bei: H. J. Gamm,  
C. Schmidt, C. Wenzel, H. Kaffler,  
bei Apoth. Dr. Kupfender, sowie  
in Schlemmer: Löwen-Apoth. fe.

### So lange der Vorrat reicht:

Stangenp. mitte/ft. 2 u. d. 1,34 Mt.	
Ar. chypre-Abich. . . . .	0,58
Spargelköpfe . . . . .	1,10
Pariser Carotten . . . . .	0,71
Jünger Syrat . . . . .	0,69
Schreiben-Sellerie . . . . .	0,72
Leins. Allerlei Ia. . . . .	1,10
Hem. Gem. fe. . . . .	0,72
T. Kover Mädchen . . . . .	0,80
Kaisererbsen . . . . .	1,20
Junge Erbsen . . . . .	0,44
Tomaten-Purée . . . . .	0,97
Steinpilze . . . . .	1,40
Senf u. Pfeffer gemischt p. 2 0,60	
ff. Preis-Äpfel . . . . .	0,58
Türk. Pflanzen . . . . .	0,19
Türk. Pflanzen . . . . .	0,24
Gem. Marjolende . . . . .	0,26
Heinrich. Apfelkraut . . . . .	0,48
ff. Christ. Aufschub p. 0,30	
ff. Holzwurk . . . . .	0,70
ff. Harzerfäse . . . . .	0,30
ff. Peters-Sal. Petr. p. 0,17	
<b>Paul Lotz, Danz. u. Mittelstr. 47.</b>	

### Vegetarischer Mittagstisch

von einem jüngeren Herrn gelocht.  
Dff. u. K. K. a. d. Geschäftstr. d. 3.

### ff. Tafelbutter täglich frisch

und sehr billig, empfiehlt Ed. Contz,  
Elisabeth-Mittelstr. 47.

### Rosen Weltwunder Saft u. Speise- kartoffeln

Dabern Speise-  
Magnum bonum } kartoffeln  
Achilles }  
auch Futterkartoffeln  
offert bill. güt. (136)

### Emil Fabian.

### Gutkochen de Speisekartoffeln

gibt in kleinen u. großen Porten ab.  
**W. Zabel, Johannisstr. 4.**

### Gutkochen de Speisekartoffeln

Gutkochen de Speisekartoffeln u. w. fe  
Speisekartoffeln eingetroffen,  
Proben werden verabfolgt, sowie  
Eisenholzspäne, 2 Körbel 5 Bfg.,  
offert F. Fiedler, Mittelstr. 47.

### Gutkochen de Speisekartoffeln

Gutkochen de Speisekartoffeln u. w. fe  
Speisekartoffeln eingetroffen,  
Proben werden verabfolgt, sowie  
Eisenholzspäne, 2 Körbel 5 Bfg.,  
offert F. Fiedler, Mittelstr. 47.



**Kegel  
Kegelkugeln  
Billard-Bälle  
Queues-Leder**  
empfiehlt  
**Rud. Ziebarth**  
Bromberg.

**Umzüge aller Art**  
übernimmt unter Garantie zu  
billigsten Preisen unter persön-  
licher Leitung (127)  
**Carl Feyerabend**  
alleiniger Inhaber Albert Rabe,  
Karlstraße 18. Telefon 65.

**Möbel**  
Reparaturen, Aufpolierung,  
2988) Bahnhofstraße 85.

Nur die Marke „Pfeilring“  
gibt Gewähr für die Aechtheit unseres  
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin  
Man verlange nur  
„Pfeilring“ Lanolin-Cream  
und weise Nachahmungen zurück.  
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

## Aus Stadt und Land.

Bromberg, 22. März.

**Stadttheater.** Zum Benefiz für Herrn F. Blum, den ernststrebenden, freilich durch eine Überfülle von Aufgaben oft nicht zu vollster Geltung gelangenden jugendlichen Selben unserer Bühne, gingen gestern Abend Vanvilles altes, wohl bekanntes Schauspiel „Gringoire“ und Halbes immer noch unverwundliche „Jugend“ in Szene. Über „Gringoire“ ist wohl kein Wort mehr zu verlieren; es genügt zu sagen, daß Herr Blum mit der allerdings ziemlich äußerlichen, aber doch starke schauspielerische Fähigkeiten anspannenden Rolle Gutes leistete. In der Zusammenfassung der Rolle war er sehr glücklich, im Ausdruck der einzelnen Stimmungen meist einfach und überzeugend. Neben ihm wirkte in der kleinen Rolle der Köpfe Fräulein Annie W. La. H. vom Berliner Schillertheater in annuhtiger Weise durch Erleuchtung, Ton und Spiel. Fräulein W. La. H. von Berliner Schillertheater in annuhtiger Weise durch Erleuchtung, Ton und Spiel. Fräulein W. La. H. von Berliner Schillertheater in annuhtiger Weise durch Erleuchtung, Ton und Spiel.

Maie beitreten, 15 Mark und solchen, die dem Verein erst nach dem 1. Juni beitreten, 20 Mark erhoben werden sollen. Es wurde weiter der Beschluß gefaßt, eine zweite Auflage der Sparbücher herzustellen, in welcher alle noch vor dem 1. April d. Js. neu einretenden Mitglieder berücksichtigt werden sollen. Einen näheren Bericht über die anderen zur Erledigung gelangten Punkte der Tagesordnung behalten wir uns noch vor. In einer anschließenden Aufsichtsratsitzung wurde die Aufnahme von 10 neuen Mitgliedern beschlossen. „Normalpreiskarten“ sollen auf den deutschen Bahnhöfen zur Anwendung kommen. Der Verbandstag der deutschen Bahnhöfswirte wählte einen Ausschuß, der eine Normalpreiskarte ausarbeiten soll, in der die französischen Ausdrücke der Karten durch deutsche ersetzt sind. Als Richtschnur soll das Verdeutschungsbüchlein des Deutschen Sprachvereins dienen. Um das Publikum an die deutschen Namen der Speisen zu gewöhnen, sollen vorläufig die französischen Ausdrücke in Klammern beigefügt werden, z. B. „Kalbsrippe“ (Kalbskotelette).

**f. Diebstähle.** Einem Bewohner in der Braefischstraße sind am Sonnabend zwei Fahrräder, zwei Westbretter, ein Wiberpelz und 1½ Duzend Sandtischer aus der Bodenammer und gestern drei Saß Betten gestohlen worden; ferner aus einem Laden in der Mittelstraße Waren im Betrage von über 100 Mark.

**f. Aufgefundene Kindesleiche.** Gestern wurde in den Anlagen der Friedrich-Wilhelmstraße die Leiche eines neugeborenen Kindes, das dort ausgelegt worden ist, aufgefunden. Die Ermittlungen nach der unnatürlichen Mutter des Kindes sind eingeleitet.

**f. Das Säbiedsgericht für Arbeiterversicherung** des Regierungsbezirks Bromberg hielt am Montag hier selbst unter dem Vorsitz des Regierungsrats Dr. von Gottschall eine Sitzung ab, an welcher als Beisitzer Kaufmann Evers, Kaufmann Freitag, Schneider Seehamer und Klempner Riedke, sämtlich aus Bromberg, teilnahmen. Es kamen 20 Invalidentrentensachen zur Verhandlung. Die Berufung wurde in 17 Fällen als unbegründet zurückgewiesen, in drei Fällen wurde Beweisaufnahme beschlossen. Die Landesversicherungsanstalt Posen war durch den Landesrat Stoehr vertreten.

**\* Waisenspflege.** Wie bereits vor einigen Tagen durch Interat bekannt gegeben ist, hält der Verein Waisenhof heute (Mittwoch) abends 8½ Uhr bei Sauer seine satzungsmäßige Hauptversammlung ab, auf welche wir im Interesse der guten Sache nochmals hinweisen.

**f. Besitzwechsel.** Im Subhastationsstermin ist gestern das Grundstück Dtsch. Jordan Nr. 3, neben dem Stielaugen Grundstück Janiniec, in den Besitz des früheren Mühlensbesizers Albrecht in Schleusenau für das Meistgebot von 26 000 Mark übergegangen.

**f. Abbiturientenprüfung.** Zur Abiturientenprüfung am hiesigen Königlichen Gymnasium haben sich sieben Abiturienten gemeldet. Von diesen wurden heute von der mündlichen Prüfung dispensiert die Oberprimaner Mittag, Sohn des Eisenbahnstationsvorstehers M. Rombusch, Sohn des verstorbenen Richtersollziehers R., und Otto Müller, Sohn des Kaufmanns Rudolf W.

**K. Kraftsch, 21. März.** (Stadtverordnetenversammlung.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Bürgermeister Platow zum Kreisstagsdeputierten und der praktische Arzt Dr. Below zu dessen Stellvertreter für Westrichen gewählt. — Die Einführung der Biersteuer wurde abgelehnt.

**e. Pafosch, 21. März.** (Schlägerei.) Heute entstand nach der Mäherung zwischen mehreren jungen Leuten auf der Ruhheimer Landstraße eine größere Schlägerei, wobei sie sich mit Messern und Spaten derart bearbeiteten, daß mehrere Teilnehmer erheblich verletzt wurden.

**= Trempessen, 21. März.** (Verschiedenes.) Zum 1. April ist Amtsrichter Grise von hier nach Königs-Wusterhausen versetzt. — Das Zeugnis der Reife erhielten heute am hiesigen Progymnasium alle 13 Sekundaner, und zwar: Boethel, Vuhbrandt, Fiedler, Janiszewski, Koniewicz, Liming, Matuszewski, Olszewski, Schafmann, Sobieszynski, Szmanda, Wegner, Wolke. — Der Neubau des evangelischen Schulhauses mit der staatlichen gewerblichen Fortbildungsschule steht fertig da, und gereicht unserer Stadt zur Ehre. Bis auf das Inventar für die zweiklassige Volksschule ist das Innere des Gebäudes so weit, daß es dem Gebrauch überwiesen werden könnte.

**v. Jastrow, 21. März.** (Försterverein.) Am vergangenen Sonntag ist hierorts im Domfischen Hotel ein Försterverein gegründet worden, welchem sich sofort 20 Förster aus Stadt und Umgebung anschlossen.

**Bojen, 21. März.** (Neuer Dozent.) Der außerordentliche Professor in der juristischen Fakultät der Seidelsberger Universität Dr. Julius Gottschel hat einen Ruf als Professor der Staatsrechte an die hiesige Akademie erhalten und angenommen.

**er. Grät, 21. März.** (Verschönerungsverein.) In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Verschönerungsvereins wurde die Instandhaltung der bereits vorhandenen gärtnerischen Anlagen beschlossen, dagegen soll von neuen gärtnerischen Anlagen wegen geringen Kassenbestandes Abstand genommen werden. Der Magistrat soll um Gewährung einer größeren Beihilfe erlucht werden.

**ph. Schwarzenau, 21. März.** (Verkehrsverbesserung.) Ein sehr lange gehegter Wunsch der Schwarzenauer Bürger geht zum 1. Mai d. Js. in Erfüllung. Bisher wurde immer das Fehlen eines Nachtzuges von Gnesen über Breßlau nach Jaroschin empfunden. Vom 1. Mai d. Js. ab geht der Zug 809 nicht wie bisher um 7.30 Uhr, sondern um 10.05 Uhr abends von Gnesen ab und trifft in Jaroschin um 11.44 Uhr abends ein. Der Zug hat in Gnesen Anschluß aus der Richtung von Posen ab 7.29 Uhr abends, von Bromberg ab 7.24 Uhr und von Thorn ab 7.25 Uhr.

**Danzig, 21. März.** (Aus Anlaß der Schillerfeier) in den hiesigen Schulen beabsichtigt der Magistrat, an Schüler und Schülerinnen der Volksschulen, Handels- und Gewerbeschulen Werke Schillers zu verteilen und hat zu diesem Zwecke die Bewilligung der Mittel bei den Stadtverordneten beantragt.

**Thorn, 19. März.** (Töblich verunglückt) ist heute der etwa 16jährige Sohn des Besitzers Bau in Wd. Neudorf. Er beauftragte in Abwesenheit seines Bruders dessen Wühle und geriet bei dem Aufbringen eines Sackes Getreide mit dem Nachhaken durch Unvorsichtigkeit mit dem Hals zwischen den Rad des Fahrrahms und einen Balken, so daß er erstickte.

**Thorn, 20. März.** (Automobilbeförderung.) Wie verlautet, schwächen gegenwärtig Verhandlungen mit einer Automobilfabrik zwecks Bereitstellung einiger Automobile zur Vermittlung des Personenverkehrs zwischen dem Hauptbahnhof und dem Stadtbahnhof. Die Automobile sollen alle 15 Minuten verkehren und auch den Schiefplatz berühren.

**T. Schlohan, 21. März.** (Die Verkehrsverhältnisse unseres Kreises) sollen durch den Ausbau von etwa 20 Chausseen und Pflasterstraßen gebessert werden. Für dieses und nächstes Jahr sind bereits die Vorarbeiten für neun Strecken in vollem Gange. Die zu diesem Zwecke aufzubringenden Kosten sollen durch eine Anleihe von 800 000 Mark gedeckt werden. Die Verzinsung und Tilgung dieser Anleihe wird erfolgen, ohne daß eine Erhöhung der Kreisabgaben eintritt. Durch die fortgesetzten Bemühungen des Landrats von Nach, welcher auch energisch für die Verbesserung der Landwege Sorge trägt, wird es im Laufe der Zeit gelingen, die Verkehrsstraßen in unserem Kreise erheblich zu verbessern.

**Konig, 21. März.** (Zu Tode getrunken) hat sich im Kreis ein Maurer. Er hatte bei einem Baufest dem Schnaps so stark zugeprochen, daß er am Morgen eine Leiche war.

**Elbing, 20. März.** (Der Streik) der Klemperer der Blechwarenfabrik von Jilgitt & Lemke hat mit einer vollständigen Niederlage der Streikenden geendet. Die Firma hat alle Streikenden entlassen und ist in der Lage gewesen, durch Neueinstellung den Betrieb vollständig aufrecht zu erhalten.

**Züst, 20. März.** (Ein interessanter Anblick) bot sich am Sonnabend den Zuschauern an der Eisenbahnbrücke. Unterhalb der Brücke in der Nähe der Zellstoffabrik kam ein Edelwildpaar auf einer Eissole daher, geschwommen. Das Personal der Fabrik schickte sich an, die Tiere zu fangen, als plötzlich das Rehpaar in die Memel sprang, auf die andere Seite schwamm und auf einer Anhöhe des Überschwemmungsgebietes in der Nähe von Klauswarren Halt machte. Dort soll das niedliche Pärchen heute noch in seinem Schicksal verharren.

## Gerichtssaal.

**f. Bromberg, 22. März.** (Brandstiftungsprozess.) Über den Verlauf der gestrigen Strafammeritzung in Sachen des Kaufmannslehrlings Regoldt wegen mehrfacher Brandstiftungen stellte der Verteidiger, Rechtsanwalt Ruhn, nach Eröffnung der Sitzung und Feststellung der Anwesenheit der Sachverständigen und Zeugen (3 bzw. 19 an Zahl) den Antrag auf Ausschluss der Öffentlichkeit, da bezüglich seines Klienten auch feruelle Angelegenheiten erörtert werden müßten. Der Gerichtshof beschloß Ausschluß der Öffentlichkeit nur während der Vernehmung über die betr. Punkte. Darauf wurde der schon gestern mitgeteilte Anklagebeschluß verlesen, und demnachst der Angeklagte vernommen. Die Fragen über seinen Bildungsengang und welche Schulen er besucht habe beantwortet er mit: „Weiß ich nicht mehr“, gibt dann auf Befragen zu, vom siebenten Jahre ab die hiesige Bürgerschule und demnachst das Kgl. Realgymnasium bis Quarta besucht zu haben. Ostern 1903, nach erfolgter Konfirmation, habe ihm sein Vater in die Lehre bei dem Kaufmann Wilh. Gendemann (Drogenhandlung) gegeben. Er habe, so gibt er weiter auf Befragen zu, stets Interesse für die Feuerwehr gehabt, sei auch zu verschiedenen Malen auf der Feuerwache gewesen und habe sich dort die Geräte zeigen und ihre Handhabung erklären lassen. Bei der Vernehmung über den Brand im Pulvermacherschen Hause versucht der Angeklagte zunächst, seine Täterschaft abzuleugnen, und erst nachdem der Vorsitzende ihn auf seine frühere geständliche Aussage vor dem Untersuchungsrichter hingewiesen hatte, gesteht er ein, den Brand, wie in der Anklageschrift geschildert, angelegt zu haben. Auch die übrigen Brandstiftungen gibt er zu, ausgenommen den Brand am 16. Juni 1903 im Lagerraum seines Prinzipals und den Nähmaschinenbrand im Prestifichen Speicher. Nach beendeter Vernehmung des Angeklagten richtet der eine Sachverständige, Kreisarzt Dr. Holz, an ihn mehrere Fragen, so u. a. ob es richtig sei, daß er einmal in der Pfarrkirche die elektrischen Flammen ausgedreht und warum er im Geschäft seines Prinzipals das dort befindliche Sprachrohr mit Wasser angefüllt und die Geschäftsräume unter Wasser gesetzt habe. Hierauf antwortete der Angeklagte: er wisse dies wohl, er könne aber den Grund, warum er es getan, nicht mehr angeben. Die Zeugenvernehmung, die, da der Angeklagte im wesentlichen geständig war, sich allat abspielte, bestätigte den Inhalt der Anklageschrift, insbesondere auch, daß der Angeklagte in mehreren Fällen die Feuermeldepromie erhalten hatte. Die ärztlichen Sachverständigen gaben, wie schon gestern erwähnt, ihr Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten dahin ab, daß der Angeklagte bei Begehung seiner strafbaren Handlungen sich nicht in einem Zustande der Bewußtlosigkeit oder krankhaften Störung seiner Geistesfähigkeit befunden habe, durch welche seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen gewesen wäre. (S. 51 Str. G. B.) — Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Gefängnis. Der Verteidiger plädierte für Freisprechung unter Hinweis darauf, daß der Angeklagte sich bei Begehung der Straftaten in einer krankhaften Störung der Geisteskräfte befunden habe. Der Gerichtshof ging weit über das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaß hinaus. Er erkannte, nach Ausdeutung der oben erwähnten zwei Fälle, wegen vorläufiger Brandstiftung in 6 Fällen, versuchter Brandstiftung in 2 Fällen und wegen der Diebstähle an Kaiseröl, Glycerin, Baselin auf eine Gesamtstrafe von fünf Jahren Gefängnis. In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende aus, daß der Angeklagte bei seinen strafbaren Handlungen die Erkenntnis ihrer Strafbarkeit gehabt und er überall mit Überlegung und Vorsatz vorgegangen sei. Das Motiv sei Gewinnlust gewesen, weil er ohne Mittel gewesen sei. In einzelnen Fällen sei der Angeklagte ganz raffiniert zu Werke gegangen und habe z. B. zur Herbeiführung eines schnellen Brandes mit Öl die anzuzündenden Gegenstände beaufen. Ferner habe er sich immer solche Stellen ausgesucht, in deren Nähe sich ein Feuermelder befunden habe, um schnell den Brand zu melden und die Feuermeldepromie zu erhalten. Auch hieraus sei zu schließen, daß der Angeklagte mit Vorsatz und Überlegung gehandelt habe. Der Vorsitzende bemerkte dann noch, der Gerichtshof befände sich im vollen Einverständnis mit dem Gutachten der Sachverständigen; auch er sei der Ansicht, der Angeklagte habe sich bei Begehung der Straftaten im Vollbesitz seiner Geisteskräfte befunden. Bezüglich der Strafmessung habe der Gerichtshof bei dem Pulvermacherschen Brande, bei dem ein Menschenleben — eine Frau — gefährdet war, 2 Jahre 6 Monate angesetzt, bei den übrigen Fällen je 1 Jahr 6 Monate bzw. 1 Jahr und für die Diebstähle 3 Monate Gefängnis, zusammen 7 Jahre 3 Monate Gefängnis. Diese Strafen seien zusammengezogen auf 5 Jahre Gefängnis, wobei der Vorsitzende hervorhob, daß, da der Angeklagte bei Begehung der Straftaten noch nicht 18 Jahr alt, also nicht voll strafmündig gewesen sei, der Gerichtshof auf Gefängnis und nicht auf Zuchthaus erkannt habe. — Damit hat ein gerichtliches Drama seinen Abschluß gefunden, dessen Konsequenzen leider nicht nur der Angeklagte allein zu tragen hat. Er hat die Sühne für seine Straftaten zu tragen; aber am schwersten geißt und am härtesten betroffen sind seine bedauernswerten Eltern und Anverwandten, denen niemand ein tiefes und aufrichtiges Mitgefühl verlagern wird.

### Bitte!

erneuern Sie baldigst die Bestellung  
auf unser Blatt bei Ihrem Postamt bzw.  
beim Postboten!

## Bioson

mit seinem hohen Gehalt an Vitaminen (Bioson) enthält neben Eisen 70% und 18fachem Eisen stärkt die Nerven und beseitigt körperliche und geistige Erschöpfung. Gehaltlich in Apotheken, Drogenhandlungen u. f. w.

## Zum Umbau des Bromberger Kanals.

Eingefandt.

Bromberg, 20. März.

Einer verehrlichen Redaktion der „Südostpreussischen Presse“ in Bromberg will ich mir einige Gedanken mitzuteilen erlauben, die geeignet sein dürften, das Interesse weiterer Kreise zu erwecken.

In den nächsten Jahren wird der Umbau des Bromberger Kanals durchgeführt und vielleicht schon in diesem Jahre damit begonnen werden. Hierbei ist die Erhaltung der jetzigen Schleusen als Wasserreservoir geplant, und gerade diese Absicht ist geeignet, Bedenken wahrzunehmen, da sie eine Reihe von Mängeln im Gefolge hätte, deren spätere Beseitigung an den wesentlich höheren Kosten scheitern dürfte.

Vom rein technischen Standpunkte ist hierzu zu bemerken:

Im Interesse eines ungestörten Betriebes ist es unbedingt erforderlich, daß sämtliche Schleusen auf derselben Seite der Wasserleide zu ihrer Füllung eine gleiche Wassermenge erhalten, d. h., daß für die zweite bis einschließlich achte Schleuse bei gleichen Größenverhältnissen der Schleusenöffnungen eine gleiche Niveaudifferenz vorgeesehen wird.

Die zur Füllung des Schleusenkastens erforderliche Wassermenge wird dem oberhalb der Schleuse gelegenen Teils des Kanals entzogen, der Spiegel dieses Teiles also durch die Füllung abgeflacht. Diese Niveaudifferenz wird um so größer, je kürzer der betreffende Teil des Kanals ist, vorausgesetzt, daß für den ganzen Kanal eine gleichbleibende Breite vorgeesehen ist.

Die Größenverhältnisse der einzelnen Kanalteile, also Länge und Breite bei konstanter Tiefe, sind so zu bemessen, daß auch bei mehrfachen Schleusen der die Füllung nach unten abschließenden Schleuse der Wasserpiegel nicht so weit abgesenkt wird, daß tiefergehende Röhren festkommen resp. bei mehrfachen hintereinander folgenden Schleusen durch die obere Schleuse Überschwemmungen eintreten können. Dieser Zweck kann nur durch Erweiterung der Oberfläche erreicht werden, da die durch Entnahme einer bestimmten Wassermenge verursachte Senkung des Wasserpiegels umgekehrt proportional mit derselben wächst, und diesem Zweck soll offenbar auch die Erhaltung der jetzigen Schleusenöffnungen als Wasserreservoir dienen.

Bei den dicht aufeinanderfolgenden ersten Schleusen finden sich folgende Entfernungen:

Bei der 2. Schleuse Kilometerstein	0,6
„ „ 3. „	1,2
„ „ 4. „	1,6
„ „ 5. „	2,4
„ „ 6. „	3,5

Hieraus ergibt sich, daß die kürzeste Stufe des Kanals (bis zur Wasserscheide) die Haltung zwischen der 3. und 4. Schleuse ist. Hier findet sich dementsprechend schon in dem toten Arm zwischen dem katholischen Kirchhofe und der Schwamminsel ein Wasserreservoir, welches also keineswegs dem Schönheitsbedürfnis des Wasserbauamtes, sondern der zwingenden Notwendigkeit sein Dasein verdankt. Gerade bei diesem Teil des Kanals, der eine wesentliche Verbreiterung kaum erfahren kann, dürften die Niveaudifferenzen sich am meisten unangehen bemerkbar machen, zumal der jetzige tote Arm sich unmittelbar an das obere Tor des neuen Schleusenkastens anschließen dürfte.

Auch die Erhaltung der Schleusenöffnungen kann an sich nicht als einwandfrei bezeichnet werden. Es würden nämlich, wie dieses schon jetzt an dem erwähnten Arme an der Schwamminsel geschieht, Holzabfälle, Blätter usw. sehr bald eine ansehnlich feste Decke über die nach unten seit geschlossenen Schleusenöffnungen bilden, die sich allmählich abheben

und den ganzen Schleusenkasten mit Morast füllen würde. Hierdurch entständen in wenigen Jahren in den Schleusenanlagen Sumpflöcher, welche geeignet sind, die Luft in denselben und in den anliegenden Stadtteilen zu verpesten und die öffentliche Gesundheit zu gefährden. Diesem Uebelstand kann nur abgeholfen werden, wenn die ganzen Schleusenöffnungen mit Kies oder Sand bis etwa 1 Meter unter der Durchschnittsoberfläche aufgefüllt werden. Ob jedoch die Kosten hierfür, sowie die Kosten für die nach unten abschließenden Mauern geringer sind, als die durch ganze Beseitigung der alten Schleusenöffnungen verursachten Kosten, dürfte immerhin zweifelhaft sein, zumal die Schleusenöffnungen als Wasserreservoirs ja auch jährlich ausgearbeitet werden müßten. Auch das alte Mauerwerk würde Unterhaltungskosten verursachen.

Aus diesen Gründen wollte ich eine Beseitigung der Schleusenöffnungen und deren Ersatz durch Erweiterung des Kanalbettes vorschlagen, da eine Verbreiterung desselben um 1 bis 2 Meter die gleiche Vergrößerung der Oberfläche, dahingegen eine Erleichterung des Verkehrs und Verringerung der Unterhaltungskosten zur Folge hätte. Auch die Schleusenöffnungen, die doch immerhin für Bromberg eine absolute Notwendigkeit sind und das Fehlen eines größeren Parkes in der Stadt oder deren unmittelbarer Nähe weniger empfindlich machen, dürften wesentlich leiden, zumal die jetzt doch wenigstens auf einer Seite jeder Schleuse durchgehenden Promenaden durch den Neubau unterbrochen und vernichtet würden.

Im Falle der Beseitigung der alten Schleusenöffnungen wäre auch eine Verlegung der Schleusen zum Zwecke der Ausgleichung der Längenunterschiede, die bei den verschiedenen Haltungen auftreten, sehr leicht und ohne große Mehrkosten ausführbar. So würde sich, wie aus obiger Entfernungstabelle ersichtlich, eine Verlegung der vierten Schleuse nach Kilometer 1,8, d. h. an die Kirchenstraße in Schleusenau empfehlen.

Eine Verbreiterung über das vorgesehene Maß hinaus ließe sich endlich ganz vermeiden, wenn man jede der in Frage kommenden Haltungen auf 700 Meter Länge bringen, d. h. die dritte Schleuse um 100 Meter, die vierte und fünfte um je 300 Meter aufwärts verlegen wollte. Nachdem würde die dritte Schleuse neben dem katholischen Kirchhof zu liegen kommen und also eine bequeme Verbindung der Grenzstraße in Prinzenhof mit der von der Werberstraße (Sophienstraße) nach der Berlinerstraße und über das zwischen dieser, dem Kirchhof und den Anlagen gelegene Gehsteigfeld Grundstück geplanten Straße ermöglichen. Die vierte Schleuse würde am der alten Schulstraße in Schleusenau, die fünfte unterhalb der Friedrichstraße zu liegen kommen. Zu berücksichtigen ist, daß landwirtschaftliche Interessen, die eine Schädigung durch die teilweise Absenkung des Wasserpiegels erfahren könnten, nicht vorhanden sind.

Infolge einer solchen Verlegung der Schleusen würde der Betrieb des Kanals nicht nur gleichmäßiger und ruhiger gestaltet, da die Anhäufung von Fahrzeugen in derselben Haltung ziemlich unmöglich wäre, sondern auch die Interessen des Verkehrs in Bromberg, Schleusenau und Prinzenhof würden hierdurch in angemessener Weise gewahrt, und auch eine würdige Ausgestaltung der Schleusenanlagen würde ermöglicht werden, was für Bromberg um so wichtiger erscheint, als ja auch Polen auf dem Festungsgebiete die Herstellung größerer Anlagen zum Teil ausgeführt hat, zum Teil plant, und die Anlage eines Vergnügungsparks hinter Fort Winary (Kornwerk) in Aussicht genommen hat. Auch die erforderlichen Erdbewegungen (ca. 70 000 Kubikmeter) dürften erhebliche Mehrkosten nicht verursachen (jedoch nicht über 1/2 Prozent der gesamten Baukosten), und diese Mehrkosten könnten überdies eventl. zum Teil durch freiwillige Beiträge der interessierten Kommunalverbände gedeckt werden.

Indem ich mir erlaube, Sie um Erwägung der hier mitgeteilten Vorschläge zu bitten, erlaube ich Sie, dieselben eventl. zur öffentlichen Diskussion zu bringen.

## Bunte Chronik.

— Berlin, 21. März. Amtlich wird gemeldet: Auf Station Zehlendorf entgleisten heute mittag 1 Uhr 35 Minuten Lokomotive und fünf Wagen eines Bankezuges. Personen sind nicht verletzt. Materialschaden unbedeutend.

— Berlin, 22. März. (Tel.) Gestern Abend fand mit großer Prachtentfaltung in Anwesenheit des Kaisers, der Kaiserin, des Reichskanzlers, sowie zahlreicher hoher Beamter, Künstler, Gelehrten, die Wiedereröffnung des königlichen Schauspielhauses statt. Zur Aufführung gelangte Heinrich von Kleists „Prinz von Homburg“.

— Koburg, 21. März. Amtlich wird gemeldet, daß gestern nachmittag um 3 Uhr 40 Minuten beim Rangieren infolge falscher Weichenstellung bei der Haltestelle Kossach zwei offene Güterwagen einen falschen Lauf nahmen. Sie stießen mit der Ausrüstung des Zuges 595a zusammen; hierbei wurde ein Hilfsweichensteller durch die zusammenprallenden Wagen eingedrückt und sofort getötet. Die Räumung des Hauptgleises dauerte bis 7 1/4 Uhr abends.

— Alagenfurt, 22. März. (Tel.) [Böf. Ztg.] Zwei Schwestern, Reichsfreierin Zinn von Zinnenburg, erschossen sich aus Verzweiflung über den Tod ihrer dritten Schwester.

— Newyork, 22. März. (Tel.) [Berliner Tageblatt.] Von den 375 Angestellten der Brottoner Schuhfabrik werden bisher nur 251 als gerettet gemeldet. Man nimmt an, daß die übrigen 124 bei dem Brande verunglückt und ums Leben gekommen sind.

— Die Schülerinnen der zweiten Klasse einer Berliner Gemeindeschule, die einen Aufruf über „Schonung der Augen“ zu machen hatten, haben teilweise recht beachtenswerte Ausführungen gemacht. Da heißt es: Wenn jemand schwache Augen und wenn er lange liest und wenn es vor seinen Augen flimmert und wenn er merkt, daß es vor seinen Augen flimmert und wenn es nicht aufhört, trifft die Augenschwäche ein. Ferner muß man noch beachten, daß bei Tage das Licht und bei Abend die Lampe von links auf unsere Arbeit fällt.

— Um das Auge vor Zug zu hüten, darf man sich während der Fahrt nicht aus den beiden Wagenfenstern hinauslehnen. — Man soll den Kindern, wenn sie im Bette liegen, nichts von hinten zeigen, denn die Kinder müssen dabei ihre Augen zu sehr verdrehen. — Wenn man abends noch nötig schnell etwas machen muß, ist es am besten, wenn man dazu eine Lampenglocke aus Milchglas nimmt, da eine solche das Licht dämpft, das ist dabei ein angenehmes Gefühl.

— Professor Joachim als Weinreisender. In seiner kürzlich erschienenen Biographie des großen Gelehrten erzählt Andreas Moser eine reizende Geschichte: Eines Tages war Joachim bei seinen intimen Freunden, den Damen Anna und Julie von Allen. Bei Tisch fragte der Professor: „Weshalb gibt es heute denn keinen Wein?“ Eine der Damen entgegnete: „Leurer Professor, als Sie das letztmal bei uns zu Tisch waren, sagten Sie, daß Sie bei Tisch keinen Wein trinken, deshalb haben wir Münchener Bier bestellt.“ „Aber ich hätte gern Wein“, entgegnete Joachim, „denn ich halte ihn für gesünder.“ Natürlich sprang eine der Gastgeberinnen auf, um durch das Mädchen sofort Wein holen zu lassen. Aber mit einem herzlichen Nicken hielt Joachim sie zurück, zog einen Brief aus der Tasche und las den Damen folgendes vor: „Sehr geehrter Herr Professor! Wir haben gehört, daß Sie sehr viel in besserer Gesellschaft verkehren, und deshalb fragen wir höflichst bei Ihnen an, ob Sie geneigt sind,

uns neue Kunden zuzuführen. Sie könnten auf diese Weise leicht Ihr Einkommen vergrößern, denn wir zahlen für jeden Auftrag, der durch Sie erteilt wird, 25 Prozent Provision.“ „Sie sehen also“, fuhr Professor Joachim fort, „das ganze Mandat mit dem Rotwein war von mir nur gemacht, um zu sehen, ob ich mich für den Posten als Weinreisender eignen.“ Die Schwestern stimmten in die Geisterlichkeit des Professors ein, und die Maßzeit verlief zu aller Zufriedenheit.

— Ein verhängnisvoller „Scherz“. Aus Paris wird berichtet: Edmond Delouze wollte sich den Spaß machen, seine Frau einmal tüchtig zu erschrecken, und legte zu diesem Zweck ins Bett eine angezogene Wachsfigur, an der er Kopf und Hand mit Hilfe von Gummi leicht an dem Numpfbefestigt hatte. Dann verdeckte er sich hinter einer Draperie, um zu beobachten, welche Wirkung der Scherz haben würde. Als die Frau ins Schlafzimmer kam, wollte sie im Halbdunkel nach der Hand ihres Mannes greifen; aber die kalte, feuchte Hand der Wachsfigur löste sich vom Arm und blieb in ihrer Hand. Mit einem Schreien rief sie die entsetzte Frau die Hand fahren und auf den Boden fallen und umschlang nun mit beiden Armen den Hals der Figur. Als sich jetzt aber auch der Kopf vom Numpfbefestigung löste und auf den Fußboden rollte, stieß die Frau durchdringende Schreie aus und rannte wahnsinnig die Treppe hinunter, wo einige Nachbarn sie aufhielten. Es stellte sich bald heraus, daß die Frau tobtüchtig geworden war, und man brachte sie ins Irrenhaus. Als der Gatte von der Hoffnungslosigkeit des Zustandes seiner Frau benachrichtigt wurde, machte er seinem Leben durch Gift ein Ende.

— Das Hochzeitskleid einer türkischen Prinzessin. Prachtvolle Feste wurden kürzlich in Konstantinopel im Harem des Sultans gefeiert, als sich die Tochter des Sultans mit dem Sohn des Justizministers, Abdurrahman Pascha, verheiratete. Das Kleid der Braut hat die Kleinigkeit von 10 000 türkischen Pfund, über 180 000 Mark, gekostet. Es war ganz und gar mit Perlen besetzt und wurde im Schloß selbst von zwei Schneiderinnen angefertigt, die ständig von einem Offizier und zwei Soldaten überwacht wurden.

— Schweine im Ballsaal. Eine Herde kleiner rosa Schweine, die im Ballsaal quiekend umherliefen, diente zur Verleugung der Gäste bei einem Maskenball, der im „Union Club“ in St. Louis abgehalten wurde. Es sah seltsam genug aus, wenn die parfümierten und mit Juwelen bedeckten Finger der Damen sanft über den plumpen roten Rücken der Schweine strichen, die verängstigt von einem Ende des Saales bis zum anderen liefen. Das laute Quieken hörte auch nicht auf, wenn die Tiere von einem tanzenden Paar einen Stoß bekamen oder steif in den Armen einer schönen Mädelein ruhten.

Saxlehner's Hunyadi János Bitterwasser, ein Naturprodukt ersten Ranges, ist seit Jahrzehnten von den Ärzten und dem Publikum hoch geschätzt. Das glückliche Verhältnis zwischen Glauber- und Bittersalz, die zuverlässig, schnell und ohne Kolikschmerzen sich vollziehende abführende oder ableitende Wirkung, die Möglichkeit eines längeren von unerwünschten Nebenwirkungen freien Gebrauchs zu häuslichen Kuren, die Gleichmäßigkeit und Haltbarkeit führen ihm stets neue Freunde zu. Seine beste Empfehlung ist der bewährte, von Ärzten und Kranken anerkannte Erfolg. Es kann in jedem Lebensalter gebraucht werden; gewöhnlich genügt für Erwachsene ein Weinglas voll früh nüchtern (nicht zu kalt) genommen. Kinder erhalten die Hälfte dieser Dosis, event. mit Milchzusatz, Stopfende, blähende und zu fette Speisen sind zu meiden.

(Nachdruck verboten.)

29)

## „Thea“.

Roman von Eugen von Deutsch.

Der Traum war aus. Vor ihr stand ein schöner junger Mann... ihr Märchenprinz, der alle ihre Vorstellungen übertraf. Einige Male durfte sie ihn noch sehen, dann war er plötzlich fort aus Berlin. Als nach Wochen der Vater Grübe und die Bilder von ihm mißbrachte, war neues Glück, neue Hoffnung in ihr junges Herz eingezogen. Heute lag nun ihr Zukunftsraum in Scherben vor ihr. Ihr fiel die kleine Geschichte aus Schepfels „Eckehard“ von der Motte, die um das Licht flattert, ein. Hier war sie die Motte, die dem brennenden Licht zugeflattert, und jetzt flügellos daniederlag. Sie holte die weiße Rose und drückte einen innigen Kuß auf die leuchtende Blüte, dann schlug sie die weißen Hände vor dem Gesicht zusammen und weinte, weinte still vor sich hin. Heute mußte sie, daß sie für immer etwas verloren, das sie nie besitzen hätte... seine Liebe. Die ganze Welt ist nichts gegen den, den man liebt. Schluchzend stammelte sie: „Lieber Gott, schenke mir seine Liebe. Laß mich glücklich werden.“

Endlich siegte die Müdigkeit über den Schmerz. Sie schlich matt nach ihrem Bett, bis sie Trost im Schlaf mit seinen Träumen fand.

Am folgenden Tage, als die Familie Tellmann beim Frühstück saß, meldete der Diener, man hätte sowohl diesen, als auch die Zeiten für die Mahlzeiten der vornehmen Berliner Gesellschaft angenommen. — Graf Lonty.

Marie-Anna, die bleich und teilnahmslos kaum eine Speise angerührt, wurde rot bis an die Haarnurgen. Wie neu belebt, sprang sie von ihrem Stuhl auf. Zum Glück waren Vater und Mutter im Augenblick gleichfalls so erfreut über den Besuch, daß sie die auffällige Lebhaftigkeit gar nicht bemerkten.

Lonty wurde wie immer sehr herzlich von den Eltern empfangen. Wenige Minuten später trat auch Anne ein. Herzlich drückte er ihre Hand.

„Gottlieblich haben Sie sich von Ihrem gestrigen Schreck erholt, ein Trost bleibt bei der Lastlosigkeit von gestern auch für Sie!“

Sie sah ihn fragend an, was wollte er damit sagen?

„Sie haben den Armen durch den von Ihnen bewilligten Handkuß ein kleines Vermögen eingebracht und vielen Kindern wird der Handkuß fröhliche Weihnachten unter dem Christbaum bescheren.“

Was er da sagte, erfreute das junge Mädchen von Herzen. Wenn er jedoch glaubte, daß der etwas betrunkene Herr solche Aufreue in ihrem Inneren hervorgerufen hätte, dann täuschte er sich gründlich. Sie war durch ihn, der jetzt vor ihr stand, bereits in einen solchen Zustand der innersten Aufregung und seelischen Aufruhrs gekommen, daß die Zubringlichkeit des Fremden ihr nur im Augenblick den Rest ihrer Fassung genommen hatte. Wäre sie gestern Abend in demselben Augenblick angerufen oder durch ein unerwartetes Geräusch erschreckt worden, der Effekt wäre derselbe gewesen.

Leichtsinnt antwortete sie daher, ihn wie erstaunt ansehend: „Ach! das hatte ich schon beinahe vergessen.“

Er war viel zu sehr Anbeter und Kenner der Schönheit, um in diesem Augenblick nicht bewundernd und staunend über so viel Liebreiz wie gebannt vor ihr stehen zu bleiben. Das eng anschließende, dunkle Gauskleid hob die klassische Schönheit des jungen Körpers noch deutlicher hervor. Das leicht gewellte Blondhaar und der blütenweiße durchsichtige Teint bildeten einen wunderbaren Kontrast zu der dunklen Farbe des Kleides. Die schlanken Hände leicht in einander verschlungen, stand sie schüchtern und verlegen vor ihm.

War er denn früher blind gewesen? Er hatte dieses Mädchen schon vor Monaten selten anziehend in ihrer schlichten Einfachheit gefunden. Jetzt war aus dem niedlichen Mädchen eine eigenartige, seltsame Schönheit geworden, der man huldigen mußte.

Während sie die Augen aufschlug, sah sie seinen auf ihr ruhenden, bewundernden Blick. Eine leichte Röte überzog allmählich ihr Gesicht. Stammelnd sagte sie:

„Der Herr hat das gestern Abend gewiß unüberlegt getan,“ und schelmisch lächelnd fügte sie hinzu:

„Er hat eben seine eigene Art wohl zu tun.“ Lonty war während des kurzen Besuchs merkwürdig schweigsam. Unwillkürlich stellte er

Vergleiche zwischen der Frau, die er liebte, und diesem reizenden Mädchen an.

Warum hatte er sich der ersteren immer noch nicht erklärt? Der Hauptgrund war das Fehlen der Gelegenheit dazu. Immer, wenn er in den drei Wochen, seitdem sie wieder in Berlin war, zu ihr gekommen, hatte er Menschen dort getroffen. Das war aber nicht allein der Grund. Seit einigen Tagen trankste sein Vater. Täglich erhielt er von dem Hausarzt oder einer alten Dame, der unversehrten Schwester seines Vaters, brieflich oder telegraphisch Nachricht über sein Befinden, da wollte er ihn durch die Anfrage, ob ihm seine Wahl genehm, nicht aufregen. Der Arzt sagte, es sei keine ernste Gefahr vorhanden, die Hauptsache sei Ruhe, Schonung und keine Aufregung. Da schuldete er dem Vater also die kleine Mühseligkeit der Erfüllung seines Wunsches noch etwas zu warten. Weihnachten wollte er nach Hause und dann mündlich mit dem alten Herrn alles besprechen.

Dazwischen überkam ihn wohl die Ungeduld. Oft setzte er sich an seinen Schreibtisch, in der Absicht, jetzt endlich ein Ende zu machen.

Nach den ersten zehn Worten geriet er wieder das Geschriebene und rannte unruhig im Zimmer umher. Aus Nervosität steckte er sich, dann eine Zigarette nach der anderen an, rauchte ein paar Züge, stieß mächtige, blaue Dampfswollen in die Luft und trommelte mit den Fingern nervös gegen die Fensterstöße, kurz, benahm sich wie ein hoffnungslos Verliebter. Es mangelte ihm doch sonst nicht an Mut, aber eine Frau um Herz und Hand fürs ganze Leben bitten, das war entschieden nicht so leicht gemacht, wie er es sich gedacht. Vor drei Tagen hatte er mit einigen verheirateten Herren zusammen gegessen und sehr geschickt das Thema auf „Anhalten“ gebracht. Man war in sehr vergnügter Stimmung, und er bekam so viel verschiedene Ansichten, wie man das machen müsse, gemengt mit einigen Scherzen, zu hören, daß er sich vorkam wie ein Schuljunge. Es wollte eben alles geleert sein. Ein schlechter Mensch sagte gar: „Besser man überlegt es sich dreimal anstatt zweimal.“ Ein anderer: „Es ist der schwierigste Entschluß im Leben“ und ein dritter: „Unter hundertmal zieht man neunzig Nieten, es ist schlimmer als Lotterie spielen.“ Das war Gott Lob ein Zungengeselle gewesen! Was verstand der davon!

Ein guter Bekannter klopfte ihm endlich auf die Schulter und sagte: „Wissen Sie, Lonty, lassen Sie sich nichts vormachen, wenn man einmal wirklich liebt, kommt einem das richtige Wort im richtigen Augenblick von selbst.“

Dann folgte noch eine Bemerkung, die ihn nicht traf, sie hatte ungefähr den Sinn, daß heute wenige Liebesheiraten, sondern meist Überlegungs- oder Geldheiraten geschlossen würden. Um dieser Ansicht zuzustimmen, brauchte er sich freilich nur unter seinen Bekannten umzusehen. Er sagte sich innerlich: „Traurig, aber wahr.“

Bei ihm lagen die Umstände eben so, daß er warten mußte, so sauer es auch ihn ankam.

Langsam ging er die mit einem dicken Teppich belegte Treppe des Tellmannschen Hauses hinunter. Leise schlug der Säbel von Stufe zu Stufe auf. Er war in Gedanken versunken und achtete nicht darauf.

Zimmer wieder ertappte er sich dabei, Vergleiche anzustellen zwischen der Frau und dem lieblichen jungen Mädchen, das er soeben verlassen hatte. Er redete sich selbst ein, daß diese Vergleiche nur von dem Standpunkt des Schönheits-Kenners und Bewunderers aus gezogen wurden. Etwas anderes war ja ausgeschlossen. Erstens liebte er Thea Jasinzky und dann. Er war der Letzte, und als solcher vielleicht ein Ausnahme seiner Standesgenossen, der Vorurteile bei sich selbst zu bekämpfen hatte. Ein fröhliches Herz und ein offener Blick hatten ihn gelehrt, daß Vorurteile meist Fehlurteile seien, und trotz seiner Jugend beurteilte er die Menschen nicht nach dem Namen, wie er das hier und da zu seiner Verleugung bei seinen Mitmenschen bemerkte, sondern nach dem Eindruck, den dieselben auf ihn machten. Ihm fiel dabei eine kleine Geschichte ein, die er vor kurzer Zeit mit einem jungen Kameraden erlebt hatte. Zufällig hatte er demselben gelegentlich gesagt, daß er bei Herrn Tellmann zum Nachtessen eingeladen sei. Dieser war stehen geblieben und gleichzeitig sein Monotel einflimmend, hatte er gefragt: „Tellmann? Was ist das? Habe Namen nie gehört! Geht er von Tellmann oder ist er Fürst?“

„Vorläufig nicht. Weber eins noch das andere!“

(Fortsetzung folgt.)



Donnerstag, den 23. März, abends 8 Uhr in Patzers Saal  
**Öffentlicher Vortrag:**  
 „Die Berufswahl unserer Töchter“ (189)  
 Eintritt frei.  
**„Verein Frauenwohl“.**

**Öffentliche Prüfung der Kindergärtnerinnen**  
 Donnerstag Vor. von 9<sup>1/2</sup> bis 1<sup>1/2</sup> Uhr im Bartz'schen Festsaal, Fischerstr. A. Mühlenbach.

**Kaufm. Unterrichts-Institut A. Engelhardt**  
 Posenerstr. 34, Volkmarkt.  
 Geeignete praktische Ausbildg. für den kaufm. Beruf.  
 Stellverm. kostenlos. Honorar mäßig.  
 Prop. gratis u. franco.

**Mal- und Zeichenschule**  
 von **Margarete Vassall**, staatl. gepr. Lehrerin, Schleusenau, Schiffstraße 6.

Zu b. neuen, a. 1. April beginnt. Kursus f. Klavierunterricht. Könn. Schül., a. leicht. Anf., melb. Schanstr. 1, II r., 2. G. v. d. Danzig.

Staatl. konzess. früher **Major Geislersche Milit.-Vorbild.-Anstalt**, Bromberg, Talstr. 17a, bereit. m. best. Erfolg in kürzester Zeit z. Einj.-Freiw.-Examen vor. — Pens. — Anmeldd. jederz. Kothe, Vorsteh. d. Anst.

**Klavier-Unterricht** fachgemäß und billig. Zu erfragen Bahnhofstraße 12.

**Hüte, Wäsche** rechtzeitig erbeten. (23)  
**Max Aronsohn.**

**Badeanstalten** von **C. A. Franke**, Bromberg. (126)  
 Burgstr. 14: Frisch-Hotm. und Russ. Dampfbäder. Massstr. 7: Dampfbäder und elektr. Lichtbäder. In beiden Anstalten: Bännen, Brause, Soolbäder, wie medicin. Bäder aller Art. Massage.  
 Bewährte und aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise.

**Kinderwagen** und **Kinderstühle**  
 Kinderbettstellen und Matratzen empfehlen bei **frachtfreier Lieferung** billiger wie jede Konkurrenz.  
 Verlangen Sie gratis und franco Frachtentwurf auch über Baby-Artikel und Nähmaschinen.  
**Franz Kreski, Bromberg**  
 Erstes und ältestes Ostdeutsches Kinderwagen-Versandhaus.

**Warmordekmaler Grabeinfassungen** von Terrazzo und Cement-Kunststein. (118)  
**Schreibtischteln** in allen Warmorarten, in Schwarzglas, Schwarzschwedischem Granit, in best. Ausführung billigst.  
**Carl Altmann**, Bismarckstr. u. Kunststeinfabr. Königstraße 54.

Zwei Herren (1 Pole) nett u. fein wollen nicht mehr alleine sein. Wöchentlich Bekanntschaft machen. W. Damen, best. a. ernst. Sachen. — Nur Tugendb., 30 nicht überschritten. Rollen Näh. mit Bild schicken. Bis 25/3. u. 777 an d. Gschft. b. 3.

**Wer** glücklich od. reich heiraten will, wende sich vertrauensvoll an **Frau Rudo**, Berlin, Waldemarstraße Nr. 55.

**Osterwunschl. J. Dame** (225000 M. Verm.) hel. erz. u. gut. Char., ersehnt bald. Heirat. charactervoll. Herr; w. a. oh. Verm. Auftr. Off. u. Liebesglück. Berlin SO. 26. Rkp.

**Frühlingswunschl!** Meinstes. Dame, gesund u. häusl., sehr verm., w. bald. Heirat mit strebl. Ern. Off. erb. an **Fr. F. Waschkahn**, Berlin SW. 12.

**Gelrat** wünschfräul., bürg. erz. Verm. ca. 300000 M. m. solid. Ern. w. a. oh. Verm., ab. m. häusl. G. f. Näh. unt. „Bescheiden“, Berlin N. 4.

**Glühwürmchen - Idyll** von **Paul Linke** für Klavier

**12 nur 12 Mark!**  
**Conrad Jung**, Bahnhofstr. 88  
 Gschft. Gammstraße. (1583)

# Geschäfts-Verlegung.

Mit dem 15. März 05 verlegte ich mein seit vielen Jahren am hiesigen Platze eingeführtes  
**Tapeten-, Linoleum-Versandt-Geschäft**  
 mit Malereibetrieb

nach der  
**Danzigerstrasse 16/17, vis-à-vis der Paulskirche.**  
 Das mir bis heute von meiner w. Kundschaft Brombergs und Umgegend geschenkte Vertrauen bitte ich, mir auch fernerhin bewahren zu wollen.  
 Ich gestatte mir noch, auf meine diesjährige Tapeten-Muster-Collection besonders **aufmerksam zu machen**, die nur aus gediegener und aparter Neuheit besteht und sichere prompteste, streng reelle Bedienung im Voraus zu und zeichne  
 Hochachtungsvoll ergebenst  
**Val. Minge.**

(280)

## Ludwig Prochownik, Bromberg

Friedrichstrasse 28. Gründung d. Firma 1814.

### Feine Herren-Maass-Schneiderei.

#### Neu aufgenommen: Artikel Simson.

**Jackett-Anzug**, ein- und zweireihig, bestes deutsches Fabrikat, in sechs verschiedenen abgetönten karierten Farbenstellungen. (138)

**Preis: Mk. 48,50 netto Cassa.**

Auch dieser Anzug wird in meiner Werkstatt nach Maass garantiert tadellos sitzend mit bester Ausstattung angefertigt.

#### Livree-, Uniform- und Sport-Bekleidung.

Ich habe meine Wohnung heute von Elboniusstraße 6, I nach **Moltkestraße 17, pt.** verlegt. **H. Kosse**, 142) Bürgermeister a. D.

**Ein Kind** diskreter Geburt wird geg. einmal. Abfindung als eigen angenommen. **Stettin**, Gartenstr. 1. **Frau Plath**. S. e. b. ff. Kind diskret. Geb. i. Pflege zu nehmen. Off. u. H.H. a. d. Gschft.

**Chinesische Nachtgalien**, bracht, feurige Schläger. Std. 5 M. Doppel schläger. Std. 6 M. Hohe rote Tigerfinten, reizb. H. Säger. B. 2,50 M. 5 B. 10 M. Wellenritze, Zuchtpaare B. 6 M. verleiht unter Garantie leb. Ankunft **L. Förster**, Vogel- u. Fauna, Chemnitz i. S.

**+ Magerkeit. +**  
 Schöne volle Körperformen durch unier orient. Kraftpulver, preis-geliefert. **W. Meiballen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903**, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garantiert unschädlich. **Strengreißl-Feinschwindel**. Viele Dankschreiben. Br. 13 Kart. ton m. Gebrauchsanweisung 2 M. Postamt. oder Nachn. excl. Porto. **Hygien. Institut** (112) **D. Franz Steiner & Co.** Berlin SO, Königgrätzerstr. 78.

**Neu eröffnet.**  
**Spezial-Ausschank der Haasebrauerei, Breslau.**  
**Grosser Mittagstisch von 1-3 Uhr.**  
 Anerkannt preiswerte **Weine**.  
 Vorzügl. **Kaffee**.  
**Kuchen** eigenes Gebäck.  
**Elysium-Saal**  
**Concert: Jeden Donnerstag.**  
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.  
**Sonntags: Gr. Familien-Mittagstisch-Tafelmusik.**  
**Neu eröffnet.**

**Schönlanker Zeitung**  
 (General-Anzeiger des Gzarnikauer u. der angrenz. Kreise).  
 Amtliches Publikationsorgan der Behörden mehrerer Kreise.  
 Ausgab: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
 Kosten die Zeitzeile 15 Pfennig. Bei dreimaliger Wiederholung oder Jahresabonnement entsprechender Rabatt.  
 Die Anzeigen in der Schönlanker Zeitung haben einen unbedingten Erfolg, da das Blatt in Stadt- und Landgemeinden in jedem Hause aufliegt, sowie auch außerhalb der Provinz Polen sich eines sehr starken Vertriebes erfreut.  
 Schönlanke in Polen ist mit ca. 7300 Einwohnern die größte Stadt d. Kreises Gzarnikau u. besitzt eine gesunde aufblühende Industrie. Haupt-Industriezweige: 7 Bildhauer- und Drechslerfabriken, Schuh-, Zigarren- und Tuchfabriken, Brennereien usw. (66)

# Paul Wisniewski

Friedrichspl. 19 vorm. **Moritz Ephraim** empfiehlt Friedrichspl. 19  
**Herren- u. Jünglingsanzüge** sowie Herren- u. Jünglings-Paletots in den modernsten Stoffen u. neuesten Façons.  
**Knabenanzüge** in geschmackv. Ausführung, in allen Preislagen, für jedes Alter passend.  
**Arbeitergarderobe** in reichhaltigster Auswahl und altbekannter Güte zu den billigsten Preisen.

## Einsegnungsanzüge

von den einfachsten bis zu den elegantesten, von Maassachen nicht zu unterscheiden.

## Meine Maassabteilung

ist mit besten und modernsten Stoffen ausgestattet und werden Bestellungen in kürzester Frist, gutschitzend ausgeführt.

Die neuesten Erzeugnisse in Porzellan- und Glaswaren, in hochmodernen Kunst- und Luxusgegenständen empfiehlt in reichster Auswahl von den niedrigsten Preislagen an  
**Carl Schmidt**  
 340) vorm. **S. J. Reinert**  
 Gegr. 1829. Bärenstr. 4. Teleph. 620.

**Deutsche Gesellschaft für Kunst u. Wissenschaft**  
 Abt. f. bildende Kunst.  
**2. Kunstausstellung**  
 vom 9. bis 30. April 1905  
 in der Turnhalle, Schulstraße. (502)

**Für Konfirmanden!**  
 empfehle gold. Minge in großer Auswahl, sowie Kreuzchen, Herzchen, Kolliers, Broschen, Ohringe, Anhänger, Kettenarmbänder, Kettenringe, lange Damenketten u. Herrenketten in Gold, Silber u. Double u. v. v. Reparaturen und Reparaturen werden schnell u. gut angefertigt. Alt. 6 Gold u. Silber nehme in Zahlung.  
**Hans Schlicht**, Juwelier, Danzigerstr. 7.

**Möbel.** Spez. Wohnungsbeurteilungen in jeder Ausführung empfiehlt preiswert  
**L. Marcuse Nacht**, Möbelfabrik, Kornmarktstr. 7.  
 Preislisten gratis und franco

**Erstes Bromberger Reinig.-Institut und Teppichklopfanstalt**  
 Schleinitzstraße 13 (3646)  
 empfiehlt sich zur Reinigung von Schau-, Wohnungs- und Stubenfenstern, kompl. Wohnräume. Bohren von Fußböden. Preise solide. — Ausführung gewissenhaft.

**Geldmarkt**  
**17-20000 Mark**  
 a. 1. St. auf Grundst. u. mehreren Häusern u. groß. Neubau sof. oder 1. 4. cr. gesucht. Off. u. Nr. 21 a. d. Mafker Zeitung, Mafel/Nege erb.  
**7500 Mark** per 1. 4. 05 à 5% u. pünktl. Zins. a. f. d. St. gel. Näh. Bahnhofstr. 62.  
**3-4000 M.** a. f. d. St. gel. Off. unter L. 16 a. d. Gschft. b. 3.

**Draeger's Conditorei und Café**  
 Inhaber **Hans Schulz** Friedrichstraße Nr. 31.  
 Täglich Ausbakter von **Haase-Bier**, hell u. dunkel.  
**Beste fetter Vollmilch** ff. Sahne, Buttermilch, Tafel butter usw. zu billigst. Preisen ev. Monats-regulier d. Verkaufswag. überallhin frei S. Schweizerhof, Feldstr. 26.  
**ff. Apfelsinen**, Dbd. 43 A. **West. Apfelsinen**, Dbd. 1A. **Paul Lotz**, D. n. n. **Wolfsstr. 6** etc.

**500 M.** auf Schuldschein gegen Zich. rhei. u. sofort gelocht. Nachr. unt. E. P. 76 postlag. Bromb. erb.  
**6-9000 M.** I. St. Gele. gesucht. Off. u. 31 an d. Gschft. b. 3. erb.  
**25000 M.** z. l. Stelle auf ein Gut in Trichin vor 10000 Mf., mündel., w. rhen a. 1. Apr. cr. gel. Off. u. X. Y. a. d. Gschft. b. 3.

**Unerreicht.** **Best. präpar. goldgelb. Tafelhonig**, 10 Pfd. inkl. eleg. Emaille-eimer 3,30 M., i. Fässl. 100 Pfd. 25 M. geg. Mann. Mecklenburg. Bonamerke **Walchow i. M. Oskar Busse**.  
**Gute Gekartoffeln**, à Cr. 3 M. **Eiffelbrotstr. 20.** **Bohrand**.  
**Neue Aufh.- u. Eisenmöbel**, helle engl. Schlaf-Einricht. billigst. **Kronenstr. 12**, part.

**Grüßliche Hypothek** zu 5% über 1900 M. abzugeben. Zu erfr. bei **A. Medezg, Jordan**.  
**5600 Mark Hypothek** auf pünktl. Zinszahler zu 5% u. 1. 4. 05 zu bedienen. Offerten u. B. S. 101 an d. Gschft. b. 3.  
**20000 Mark**, auch geteilt, auf ländliche Grundstücke zu vergeben. Offerten unt. **K. O. 100** postlagernd. (141)

**Vergeldungen**  
**Concordia. Neues Programm!**  
 Das phänomenale **Leonardo-Trio** mit seinen traumenerregend akrob. Kombinationen.  
**Victor Ritter**, der beliebte Humorist, und die gesamten vorzüglichsten Spezialitäten.

**Baugelder**  
 jeder Höhe sind zu vergeben. Ankauf von Hypotheken, auch kleine Beträge, gegen Darmsvergütung. Darlehen auf sichere Rente werden gegeben. Anbote unt. **O. M. 88** an die Gschft. b. 3. Zita. (42)  
**6000 M.** a. 5%, a. f. d. St. d. Gschft. a. verp. Off. u. S. Z. an d. Gschft.  
**13-15000 M.** a. d. Gschft. b. 3. **D. u. N. a. d. Gschft. b. 3.**  
**2-3000 M.** zu vergeben. Off. u. 30 a. d. Gschft. b. 3.  
**Geld-Darleh.** sof. zu 4,5-6% an Jed. jed. Höhe a. Schuldsch. Wechsel, Polz., Lebensv., Hyp., a. Mar. **W. G. Lüthjohel**, Berlin W. 35. Rüdch.

**Wer Geld** von 100 Mark aufw. (a. wen.) zu jed. Zweck braucht, könne nicht, wende sich sofort an das Bureau „Fortuna“, Königstr. i. Pr. **Frans. St. 7.** **Katenw. Mütz. Müch.**  
**30000 M.**, auch geteilt, auf 1. Hypoth. z. 1. April cr. z. vergeb. Off. u. **A. K. 50** a. d. Gschft. b. 3.  
**Darlehn!**  
 Geld in jeder Höhe an Jedermann, auf Schuldschein, Hypotheken, auf Grundstücke, Landwirtschaft oder bergl. zu 3 1/2-4%. **A. Moritz**, Berlin C., Rosenhallerstr. 4. **Müchporto** erbeten. (38)

**Brachten Sie Geld?**  
 auf Schuldschein, Wechsel, Bürgsch., Hypoth., Police usw., so schreiben Sie an **C. G. Müller**, Berlin 116, Dorotheenstr. Jede Anfrage wird sofort diskret und kostenlos beantwortet. (Streng reell!) (5)

**Deutsche Ges. f. A. u. W. Liedertafel.**  
 Heute Mittwoch (502) **Uebung 8 u. 10 u. e.**  
 Jan. reiches Erscheinen dringend erwünscht. **Der Vorstand.**  
**Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft.**  
**Singakademie**  
 Donnerstag, d. 23. März **Uebung 8 Uhr.** **Stollzähl.** Erscheinen erbeten.  
**Stadt-Theater.**  
 Mittwoch: Die schöne Galathée. — Sabrinetta. — Die Verlobung bei der Laterne.  
 Donnerstag: Gastspiel u. Charlotte Wiebe mit ihrer französischen Gesellschaft unter Leitung des Kompositoren **Henri Veremy**: Der kleine Cors. Mino-Drama von **Henri Veremy**. — Die Maus. Komödie von **Des Noisang** — Nelly. Melier-Gen. v. **Fan Thoret**. — La main. (Die Hand.) Mino-Drama von **Henri Veremy**. — Erhöhte Preise. **Blod. Kreis** sind gegen Nachzahlung gültig. — Anfang 7 1/2 Uhr. Freitag (zum vorletzten Male) **Frühlingsluft.**



## 2. Beilage.

### Deutscher Reichstag.

169. Sitzung vom 21. März, 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt. Am Bundesratsstisch: von Einem u. a. Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Etats des Reichsmilitärgerichts. Der Etat wird ohne Debatte bewilligt. Es folgt die zweite Beratung des Militär- etats.

Die Beratung beginnt beim Titel „Gehalt des Kriegsministers“.

Hierzu liegen folgende Resolutionen vor: des Abg. Gräber (Ztr.) und Genossen: den Reichskanzler zu ersuchen, in der Übersicht über die Ergebnisse des Seeresergänzungs geschäfts und der Nachweisung über die Herkunft und Beschäftigung der Militärpflichtigen eine Scheidung nach Herkunft und Beschäftigung auch dahin vorzunehmen, ob die Ausgehobenen eine zweijährige oder dreijährige Dienstzeit zu leisten haben;

des Abg. Gröber (Ztr.) und Genossen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, schon vor einer allgemeinen Revision des Militärstrafgesetzbuches dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den für die Strafbestimmungen des geltenden Militärstrafgesetzbuches mildernde Umstände mit geringeren Mindeststrafen zugelassen werden;

des Abg. Dr. Müller-Meinungen (freif. Vp.) und Bayer (libd. Vp.):

den Reichskanzler zu ersuchen, dafür zu sorgen,

1. daß zugleich mit der begonnenen Reform des bürgerlichen Strafgesetzbuchs eine durchgreifende, den modernen Rechtsanschauungen entsprechende allgemeine Reform des Reichsmilitärstrafgesetzbuchs angebahnt werde;

2. daß nach vor dieser vermutlich geraume Zeit in Anspruch nehmenden allgemeinen Reform des Reichsmilitärstrafgesetzbuchs durch ein Spezialgesetz die größten Härten beseitigt werden, welche unter anderem vor allem in dem Mißverhältnis der Strafbestimmungen über Verfehlungen der Untergebenen gegen Vorgesetzte zu denjenigen für Delikte der Vorgesetzten gegen Untergebene bestehen;

3. daß dem Reichstage alsbald eine Statistik über die praktische Anwendung der Normen der Militärstrafgerichtsordnung über den Ausschluß der Öffentlichkeit (mit Angabe des Verhandlungsgegenstandes, der Charge des Angeklagten, der Ausschlußgründe usw.) vorgelegt werde;

4. daß nicht durch Maßregeln der Militärverwaltung (Wahl des Verhandlungsraumes usw.) die gesetzlichen Bestimmungen über die Öffentlichkeit der Verhandlungen vor den Militärgerichten illusorisch gemacht werden.

Auf Vorschlag des Abg. Müller-Sagan (freif. Vp.) sollen in der Debatte zunächst die Resolutionen Gröber und Dr. Müller-Meinungen behandelt werden.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (freif. Vp.) begründet seine Resolution. Wie nötig eine Revision des Militärstrafgesetzbuchs ist, zeigt der bekannte Dessauer Fall. Wir müssen besonders darauf bringen, daß das Mißverhältnis zwischen der Bestrafung der Untergebenen und der Vorgesetzten beseitigt wird. Auch müssen die Bestimmungen über den Aufruf und die Aufreizung ganz anders gefaßt werden; die Wirtshaus- und Tanzboden geschichten, die auch in dem Dessauer Fall eine traurige Rolle spielten, müßten anders behandelt werden, da sie doch mit dem Militärwesen nichts zu tun haben. Alles in allem sind die Strafen für die Vorgesetzten viel zu niedrig, für die Untergebenen viel zu hoch. Auch das Beschwerderecht der Soldaten, das jetzt vielfach illusorisch wird, bedarf notwendig der Reform. Hier können wir viel von Japan lernen, wo jeder Offizier, der seine Leute schlägt, mit Entlassung und Gefängnis bestraft wird. Wir werden bei uns die Mißhandlungen nicht eher beseitigen, ehe wir nicht auch so scharfe Strafen einführen. Die Kriminalstatistik zeigt, daß in Bayern und Württemberg die Mißhandlungen in den letzten Jahren zugenommen, in Sachsen aber abgenommen haben, während sie in Preußen stabil geblieben sind. Der letzte kaiserliche Erlass wird gewiß gut wirken, aber ganz heutzutage wird er die Mißhandlungen doch nicht. Hierzu bedarf es einer grundlegenden Reform, das jetzige System, das die Leute nervös macht, muß geändert, die Rechtsgarantien im Strafprozeß müssen vermehrt, der Strafvollzug muß neu geregelt, die Pensionsverhältnisse müssen verbessert werden. Die kaiserliche Verordnung, die sich auf den Ausschluß der Öffentlichkeit bezieht — denken Sie an den Bisse-Prozeß — ist ein Eingriff in die materielle Rechtspflege. Wenn in der bürgerlichen Rechtspflege ein solcher Eingriff vorkäme, würde man mit Recht von einer Kabinettsjustiz sprechen können. Sind doch Fälle schon vorgekommen, daß Offiziere strafverletzt sind, weil sie von ihren rechtlichen Befugnissen Gebrauch machten und einen befängenen Richter ablehnten; in anderen Fällen, wie im Fall des Leutnants Diez-Mainz, sind Offiziere durch Schikanen ihrer Vorgesetzten in den Tod getrieben. Gegen die Militärgerichte besteht noch in weiten Kreisen des Volkes ein Mißtrauen, nur durch volle Öffentlichkeit wird dieses Mißtrauen beseitigt, unser Antrag will die Wege dazu anbahnen, nehmen Sie ihn an. (Beifall links.)

Abg. Gröber (Zentr.) begründet seine Resolution. Zu einer durchgreifenden Reform des Militärstrafrechts können wir erst schreiten, wenn das Zivilstrafrecht reformiert ist. Deshalb sollte man wenigstens in dem Punkte eine Besserung an dem Gesetz vornehmen, den unsere Resolution an gibt.

Abg. Gumburg (kons.) warnt vor zu vielen Gesetzesänderungen, die man jetzt immer vorzu-

schlagen pflege, wenn sich ungewöhnliche Fälle irgendwo ereignen. Schließlich könne es denn dazu kommen, daß die Gesetze für ungewöhnliche, aber nicht mehr für gewöhnliche Fälle passen. Mildere Strafen für Disziplinverletzungen seien durchaus nicht am Platze. Die Disziplin sei das Fundament des Heeres.

Abg. Dr. Gradnauer (Soz.) bemerkt, es handle sich keineswegs um ungewöhnliche, oder vereinzelte Fälle, auf Grund deren hier Gesetzesänderungen verlangt würden. Die Soldatenmißhandlungen kämen doch äußerst zahlreich vor. Übrigens hätten doch die Konserbativen wegen eines vereinzelten Falles das Bürgerliche Gesetzbuch abändern wollen. Gerade vom Standpunkt der Disziplin aus müßte gegen die Soldatenmißhandlungen sehr scharf vorgegangen werden. Die Mißfälligkeiten des Vorredners auf diesem Gebiete seien vorfindliche und rückständige. Eine vollständige Revision des Militärstrafgesetzbuchs müßte ungefähr in Angriff genommen werden. Die Resolutionen forderten viel zu wenig. Neben geht sodann auf einige Fälle von Soldatenmißhandlungen ein, in denen die Mißhandlungen viel zu milde bestraft worden seien. Unerhört sei es auch, wenn bei einem Kriegsgericht, wie das im Dessauer Fall geschah, erklärt wurde, eine Notwehr eines Untergebenen gegen einen Vorgesetzten gebe es nicht. Das widerspreche doch allen juristischen Grundsätzen. Der Resolution des Zentrums könnten sie immerhin zustimmen, da sie ja eine Verbesserung aufstrebe. Auch der freijährigen Resolution stimmten sie zu. Neben geht dann auf die kaiserliche Kabinettsorder über den Ausschluß der Öffentlichkeit ein und fragt den Kriegsminister, ob es wahr sei, daß er in dem Dessauer Fall dem Kriegsgericht keine Mißbilligung ausgesprochen habe, weil die Öffentlichkeit dort nicht ausgeschlossen sei.

Abg. Hagemann (nat.-lib.): Ich habe namens meiner Freunde zu erklären, daß wir in der Müller-Meinungen'schen Resolution für die Punkte 1, 3 und 4 stimmen werden, ohne uns jedoch mit der Begründung des Antragstellers einverstanden zu erklären. Dagegen sind wir gegen Punkt 2. Denn wir halten es nicht für angebracht, daß man hier vor einem „Mißverhältnis der Strafbestimmungen“ spricht. Der Antragsteller vergißt ganz, daß es sich hier doch um ganz verschiedene Delikte handelt.

Kriegsminister v. Einem: Es handelt sich hier um eine ungemein wichtige Angelegenheit, daß ich doch das Wort nehmen muß. Um die allerhöchsten Notstände, wie der Abg. Gradnauer meinte, handelt es sich hier nicht. Die liegen doch schließlich wo anders. Herr Gradnauer berief sich auf meinen Ausspruch: „Die Mißhandlungen müssen wir aus der Armee herausbekommen.“ Aber damals sagte schon Herr Bebel zu mir: „Sie werden noch manche Enttäuschungen erleben!“ Und er hat recht gehabt. Die Enttäuschungen sind nicht ausgeblieben. Noch jetzt kommen genug Mißhandlungen vor. Über deren Zahl hat doch immerhin abgenommen. Ich glaube aber sicher, daß, wenn alle Maßnahmen, die wir gefordert haben zur Durchführung gelangt sind, erst dann die Mißhandlungen so gut wie ganz verschwinden. So haben wir auch vor, die Unteroffiziere und Mannschaften in den Kasernen zu trennen, hierdurch fallen schon viele Mißhandlungen in den Stuben fort. Nun wird gesagt, daß die Strafen vielfach zu hart seien. Ich will die Urteile der Gerichte nicht kritisieren, aber ich glaube sicher, daß die Kriegsgerichte jetzt viel milder urteilen, als die früheren preußischen Gerichte. Auch hat der Soldat ja jetzt seinen Verteidiger, der alles vorbringt, was er kann, um seinen Klienten zu retten. Auch haben wir das Verurteilungsorgan, und die Berufsgerichte verhängen meistens mildere Strafen. Aber ich halte die Mißhandlungen nach wie vor für einen Krebs schaden unserer Armee, der ausgerottet werden muß. Die Kabinettsorder vom 1. Dezember 1903 über den Ausschluß der Öffentlichkeit hat an dem bestehenden Zustand nichts geändert, sie will keineswegs die den Richtern verbürgte Unabhängigkeit antasten. Der Richter soll und darf nur nach dem Recht und seinem Gewissen urteilen. Die Kabinettsorder von 1903, die nicht gekennzeichnet ist, will nun keineswegs allgemein den Ausschluß der Öffentlichkeit verfügen, sie macht nur darauf aufmerksam, daß von der Kabinettsorder von 1899 nicht der genügende Gebrauch gemacht wird und daß von dem Ausschluß der Öffentlichkeit in einem Umfange Abstand genommen wird, der allgemeines Aufsehen erregt hat.

Bergessen darf man nicht, wie die Presse jetzt alle Urteile der Kriegsgerichte kritisiert. Stets heißt es: Das Urteil ist zu hart! oder, wenn es sich um Offiziere handelt, zu milde! Jeder einzelne Fall wird gleich verallgemeinert. Ich glaube, wenn ich Richter in einem Kriegsgericht wäre, ich würde auch die Öffentlichkeit öfters ausschließen, weil durch die öffentlichen Verhandlungen die Offiziere noch mehr angegriffen würden. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Ich glaube also, daß die Angriffe und Kritiken der Presse mehr Schaden als Nutzen anrichten. Nun wird gesagt: Es sind sogar Offiziere wegen eines milden Urteils entlassen worden. Woher wissen die Herren das, die so was sagen? Sie sagen etwas, was sie nie beweisen können. Ich halte es für ganz undenkbar, daß Offiziere wegen eines Urteils entlassen werden. Wenn sie bald nach einem solchen Urteil entlassen sind, so beweist das doch noch nicht, daß die Entlassung wegen des Urteils erfolgt ist. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) In einem Fall soll ich dem Gericht mein Mißfallen ausgesprochen haben. Aber Mißfallen ist doch keine Strafe. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Nun wird über die hohen Strafen gelaßt. Aber man vergißt ganz, daß unser Strafgesetzbuch doch nicht nur von Soldaten gemacht ist. Es wurde gemacht gleich nach dem glorreichen Kriege. In unseren Siegen trug nicht

zum mindesten die strenge Disziplin den Hauptanteil, kein Wunder, daß man gerade für Verletzung der Disziplin schwere Strafen festgesetzt hat. Denn das Gesetz hat doch nicht nur Geltung für ruhige Zeiten, sondern auch für schwere, ernste Zeiten, für Kriegszeit. Belegt hat man ferner die milderen Strafen für Vorgesetzte. Die müssen sein, müssen milder als die für Gemeine sein. Denn der eine vergißt sich doch nur an den Rechten der einzelnen Person, während der andere an den Grundlagen unserer Staatsordnung rüttelt. Lassen wir es dabei und überlassen wir die Vorschläge der Sozialdemokraten ruhig dem Zukunftsstaat und der Zukunftarmee. (Heiterkeit.) Wir haben jetzt in der Armee viele gewalttätige Elemente, denen nichts an ein paar Monaten liegt, wenn sie an einem Vorgesetzten ihre Mäntel kühlen können. Auch für solche Elemente brauchen wir harte Strafen, um sie von Gewalttätigkeiten abzuschrecken. Daß das Gesetz in einzelnen Punkten reformbedürftig ist, gebe ich zu.

Wenn wirklich in einzelnen Fällen zu harte Strafen verhängt sind, nun, so tritt die Begnadigung ein. Welchen Segen heute ferner die Begnadigung hat, zeigt doch gerade der Dessauer Fall, jedenfalls ist der Soldat jetzt weit besser geschützt als früher. Sonderbar ist es, daß die Sozialdemokraten nur Schlechtes von unserer Armee zu sagen wissen. Sie sprechen kein Wort davon, daß jährlich so und so viele Rettungsmedaillen an die Armee verteilt sind, kein Wort haben sie dafür gehabt, als in Schlesien unsere modernen Soldaten den Kampf mit den Elementen führten und unter eigener Lebensgefahr Hunderten das Leben retteten. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dove (freif. Vg.) stimmt beiden Resolutionen zu und führt ferner aus: Wir glauben nicht, daß nur durch strenge Strafandrohungen Disziplin erzielt und aufrechterhalten werden kann.

Abg. Müller-Meinungen hält die Behauptung aufrecht, daß die Kabinettsorder des Kaisers von 1903 eine Beeinflussung der Militärgerichte bedeute.

Kriegsminister v. Einem erklärt: Auch ich meine, ein Soldatenschänder kann nicht scharf genug bestraft werden. Aber man vergesse nicht, daß ein solcher Mann sofort auf die Straße geworfen wird; daß er dann umhinstirbt, hat niemand nimmt ihn an. Ich wiederhole, die Kabinettsorder von 1903 weist nur auf eine andere hin. Was die in der Debatte erwähnten drei verabschiedeten Offiziere betrifft, so ist einer verabschiedet mit Uniform unter Ordensverleihung, ein anderer unter Pensionierung und Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und mit Befreiung der Uniform; der dritte ist nicht verabschiedet worden. Er wünschte schon vor der Verhandlung, zum Bekleidungsamt versetzt zu werden und dieser Wunsch ist erfüllt worden. In dem beherrschten Fall Diez in Mainz erscheint es festgesetzt, daß Diez nicht aus dienstlichen Gründen in den Tod gegangen ist.

Abg. Gröber (Zentr.) bemerkt: Bei der Kabinettsorder hätten wir die Bezeichnung des Reichskanzlers gewünscht. Die Mißhandlung des einzelnen Soldaten schädigt auch das Rechtsaut der Armee, der Allgemeinheit. Es handelt sich um den Schutz der Schwachen.

Beide Resolutionen werden hierauf mit großer Mehrheit angenommen.

Auf eine Anfrage bemerkt Kriegsminister v. Einem: Wir werden nicht so grausam sein, Hannover die Reitschule zu nehmen.

Abg. Graf Reventlow (wirtsch. Vg.) bringt den Fall des Obersten A. D. Hüger vor, der aller schwerste Verurteilung gegen sehr hochstehende Offiziere in Schriften ausgesprochen habe.

Kriegsminister v. Einem teilt mit, daß er und die von Hüger beleidigten Offiziere Anklageantrag gegen Hüger gestellt hätten.

Württembergischer Bevollmächtigter Dorrer legt dar, daß ein Teil des Falles Hüger sich im württembergischen Kontingente abspielte und dort alle nur möglichen Instanzen durchlief. Wenn nun Hüger danach mit Verurteilungen fortfuhr, so geschah nur deswegen nichts, weil man Hüger nicht mehr ernst nahm. Nachdem aber Hüger einzelne Richter persönlich beleidigt hatte, stellte auch die württembergische Militärverwaltung gegen ihn Strafantrag.

Morgen Weiterberatung. Schluß 6 Uhr.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

166. Sitzung vom 21. März, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Möller, von Poddieleski und andere.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkt Vizepräsident Dr. Porck: Gestern Abend ist eine Trauerbotschaft zu uns gelangt (die Abgeordneten und Regierungsdirektoren erheben sich), die den meisten von uns unerwartet gekommen sein wird. Der Minister des Innern Freiherr von Hammerstein, der noch am vorigen Mittwoch an den Verhandlungen des Hauses teilgenommen hat, ist aus dieser Zeitlichkeit abberufen worden. Dem Präsidenten des Hauses ist darüber eine Anzeige zugegangen, die ich hiermit verlese:

Berlin, 20. März 1905.

Euer Hochwohlgeborer

benachrichtige ich hiernit, daß der Minister des Innern, Freiherr von Hammerstein, heute nachmittags 3 1/2 Uhr verstorben ist. Euer Hochwohlgeborer erlaube ich ergebenst, dem Hause der Abgeordneten gefälligst Kenntnis hieron zu geben. Der Präsident des Staatsministeriums.

Graf von Bülow.

Ich glaube den Gefühlen des Hauses zu entsprechen, wenn ich vor Eintritt in die Tagesordnung unsere lebhafteste Anteilnahme an dem Tode des Ministers ausspreche und wenn ich dann im Namen

des Hauses diese Anteilnahme den Hinterbliebenen übermittele. Ich bitte, daß die Herren sich erheben, um das Andenken des verewigten Ministers zu ehren.

Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Erster Gegenstand derselben ist die Beratung des Antrages Dr. Krause (nat.-lib.) und Genossen, betreffend die Gewährung von Notstandsbarlehen an Kleinrentner.

Die Budgetkommission beantragt Annahme des Antrages in folgender Form:

Die Staatsregierung zu ersuchen, wenn ihr bekannt wird, daß tatsächlich ein Notstand unter den durch die abnormen Wasserhältnisse des Jahres 1904 geschädigten Kleinrentnern besteht, in Fällen, in denen sie hierdurch in ihrem Nahrungsstand gefährdet erscheinen, ihnen aus Staatsmitteln, insbesondere durch billige Darlehen, zu helfen.

Abg. Volk (nat.-lib.) bittet um Annahme des Antrages der Kommission.

Damit ist die Besprechung geschlossen. Der Antrag der Kommission wird angenommen.

Es folgt die Beratung des vom Herrenhause in abgeänderter Fassung zurückgelangten Gesetzentwurfs betreffend die Kosten der Prüfung überwachungsbedürftiger Anlagen.

Der Entwurf wird debattelos angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Entwurfs einer Begeordnungsverordnung für die Provinz Westpreußen.

Abg. Gläsel (nat.-lib.) erklärt, daß seine Freunde keine Bedenken gegen die Vorlage hätten und ihr zustimmen würden. Wenn auch für andere Provinzen Begeordnungen nach diesem Muster erlassen werden sollten, müßten seine Freunde sich von Fall zu Fall die Stellung vorbehalten.

Die §§ 1—9 handeln von öffentlichen Wegen im allgemeinen.

Die §§ 1—3 werden debattelos angenommen.

Nach § 4 dürfen Fahrwege von jedermann zum Gehen, Reiten, Radfahren, Fahren und zum Vieh treiben, Fußwege nur zum Gehen benutzt werden. Hierzu beantragt Abg. Gamp: 1. hinter „Fußwege“ einzuschalten: „sowie die lediglich zum Gehen bestimmten Teile der Fahrwege“, 2. folgenden Absatz hinzuzufügen: „Durch Polizeiverordnung kann die Benutzung der Fahrwege durch Automobile gestattet werden. Vor Erlass der Polizeiverordnung ist der Wegebaupflichtige gutachtlich zu hören.“

Abg. Gamp (freifon.) bittet um Annahme seines Antrages.

Geheimrat Jost weist darauf hin, daß die Ziffer 2 des Antrages die bevorstehende gesetzliche Regelung des Automobilverkehrs präjudizieren würde.

Abg. Windler (kons.) schließt sich dieser Auffassung an. Seine Freunde würden zwar für die Ziffer 1, aber gegen die Ziffer 2 des Antrages stimmen.

Abg. Dr. v. Savigny (Zentr.) erklärt, daß seine Freunde es für besser hielten, den § 4 in der Fassung der Kommission unter Ablehnung des Antrages Gamp anzunehmen.

Abg. Gläsel (nat.-lib.) bittet, den Antrag Gamp in beiden Teilen abzulehnen. Seine Partei werde der Vorlage, wie sie aus der Kommission hervorgegangen sei, zustimmen.

Inzwischen ist ein Antrag Windler (kons.) eingegangen, dem § 4 einen Zusatz zu geben, wonach zu den Fußwegen im Sinne dieses Paragraphen auch die im § 18 angegebenen Wege (Bürgersteige in den Städten und Fußwege zur Seite der Fahrtrassen innerhalb des ländlichen Ortsringes) gehören sollen.

Abg. Jhr. von Jedlich (freif.) hält den Antrag Windler für überflüssig. Er ergebe sich aus dem Gesetze von selbst.

Nach kurzer weiterer Debatte wird § 4 unter Ablehnung aller Anträge unverändert angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes, betreffend Freihaltung des Überschwemmungsgebietes der Wasserläufe.

Abg. Dr. Dahlem (Zentr.) tritt für den Antrag seiner Fraktion ein. Dieser Antrag will, daß in der Einleitung des Gesetzes: Wir Wilhelm usw. verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtages unserer Monarchie eingestaltet wird hinter „Monarchie“:

für den Geltungsbereich der Gesetze vom 8. August 1904, betreffend die Verbesserung der Vorflut an der unteren Oder usw. und betreffend Maßnahmen zur Verhütung von Hochwassergefahren in der Provinz Brandenburg usw. sowie des Gesetzes vom 1. 1905, betr. Maßnahmen zur Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der oberen und mittleren Oder.

Minister von Poddieleski weist darauf hin, daß bereits im Jahre 1894 ein Entwurf eines preussischen Wassergesetzes vorgelegen habe. Schon in diesem Entwurf hätten sich Bestimmungen über Schutzmaßnahmen gegen Hochwassergefahr befunden. In dem vorliegenden Gesetze könne man also nichts Neues finden. Die Wasserkatastrophen in Schlesien hätten zu diesem Sondergesetz geführt, ehe das Wasserrecht allgemein gesetzlich geregelt sei; aber dieses Gesetz müsse dem ganzen Lande zu gute kommen. Das Reichsgesetz und Titel des Allgemeinen Landrechts gäben zwar die Möglichkeit, sich durch Polizeiverordnungen zu helfen. Allein er glaube, und mit ihm wohl die Mehrheit des Hauses, daß es besser sei, im Wege des Gesetzes die Organe der Selbstverwaltung heranzuziehen. Ihm, dem Minister, scheine das vielmehr im Interesse der Interessenten zu liegen. Er bitte, den Antrag abzulehnen. Das Hochwasser des Rheins sei daselbst, wie das der Elbe. Es könnten am Rhein dieselben Wasserkatastrophen eintreten, wie im Osten, vor denen uns der liebe Gott bewahren möge. Die Antragsteller möchten es sich doch überlegen, ob sie die Verantwortung dafür

